

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareille oder deren Raum 30 Kop. und auf der 2-gespaltene Nonpareille 20 Kop. für das Ausland 70 Pfennig, resp. 25 Pfennig. Restamen: 60 Kop. pro Zeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Preis beträgt für ein Jahr 12 Kop. (Sonntagsbeilage pro Jahr 10 Kop.), für ein halbes Jahr 6 Kop. (Sonntagsbeilage pro halbes Jahr 5 Kop.), für ein Vierteljahr 3 Kop. (Sonntagsbeilage pro Vierteljahr 2 Kop.). Die Postgebühren sind extra zu zahlen. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntagsbeilage 10 Kop.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im eigenen Hause). Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauer-Straße 146, in der Buchhandlung von H. Gora, Inhaber: F. Winkopf. Telefon 26-85.

Telephon Nr. 271.

II. Jahrgang.

Mittwoch, den (15.) 28. Februar 1912.

Abonnements-Exemplar.

Lodz Zentral-Bahn-Klinik

Petrikauer-Straße Nr. 86, im Hause Peterfilze, Telephon 1479. Empfang nur von diplomierten Zahnärzten. Konsultation unentgeltlich. Plombieren französischer Zähne 45 Kop. Für Zahnentfernung 15 Kop. Zahnziehen ohne Schmerzen. Die Kabinette sind mit elektrischer Einrichtung ausgestattet. Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rbl. 80 Kop. Für langjährige Dauer wird garantierter Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Kautschuk- und Goldplatten auf der Stelle.

ZIRKUS A. DEVIGNE

(Laragow Ringel, wohnen der Gogelnstraße und Dyleńska-Straße)

Mittwoch, den 28. Februar: Fortsetzung des intern. Championats im französischen Ringkampf um die Meisterschaft für Europa für das Jahr 1912, organisiert und unter persönl. Leitung des Redakteurs der Sportzeitung in München Herru Joseph Haupt am die Gesamtsumme von 2000 Rubel. Näheres in den Afschen. Passpartouts haben keine Gültigkeit.



Heute 3 Ring Kämpfe: 1) Kolotin (Rusland) — Stronge (Weltmeister), 2) Rakowitz (Serbien) — Madralli (Türkei), 3) Spirido (Belgienland) — Wl. Oganiewicz-Zbyszko (Praken). — Debut 4 Karoli, 1 Unlänglich ungarische Magyarschler. — In den nächsten Tagen Debut der bekannten „10 Martonis“

Kabarett „Ermitage“

1376 Dyleńskastraße 18. Neue Debuts! Anfang der Vorstellung 10^{1/2} Uhr abends. Vorzügliche Küche. Mäßige Preise.

Sam 24. Februar d. J.: Nat'ija Michajlowa Puzzkina Wirtin des Publikums. L. Wolchowski Verfasser russischer Monologe, Komödien etc. S. Górska, Polnische Humoristin.

Papierrosen

noch nie dagewesene Qualität.

BRACI POLAKIEWICZ W WARSZAWIE

WIWAT!

Man kann sich wirklich nichts einfacheres und leichteres denken, als das Waschen mit Rubnit und dabei ist dasselbe so gut für gewöhnliche Wäsche, wie auch für delikate Sachen, wie Gardinen, Spitzen und dergleichen. Und bei all diesem ist Rubnit sehr billig, indem eine Tablette, welche für 40 Liter Wasser ausreicht, nur 20 Kop. kostet. (In Rubnit Lösung kann man dabei zwei Portien Wäsche nach einander waschen).

In Lodz befindet sich schon Rubnit in vielen größeren Drogerien, wie z. B. bei Ludwig Spiess & Sohn und anderen, und findet schon ziemlich breite Anwendung im Haushalt. Wir betrachten es aber für sehr richtig, daß die Firma einen Spezial-Laden mit Probewäschen eröffnet hat, wo man nicht nur Rubnit kaufen kann, sondern auch alle Erklärungen über dessen Anwendung erhält und über Alles sich mit eigenen Augen über die hervorragenden Dienste Rubnits überzeugen kann.

Kraute

von Weichsel, Proleten. U. Fischmann, Jaroslaw-Straße Nr. 6. Sprechtunden von 5-7 Uhr abends. 2471

„Urania-Theater“

28. Februar. Sonnen-Ausgang 6 U. 54 M. | Mond-Aufg. 11 U. 44 M. Sonnen-Unterg. 5 U. 33 | Mond-Untg. 5 U. 09. Geben! und denkwürdige Tage.

1908 Krönung Zar's Ferdinand von Bulgarien mit Prinzessin Eleonore von Neap.-Sizilien. 1908 + Pausa Lucia, her. Sängerin. 1904 General Stössel erklärt, er werde „nie“ den Befehl zum Weichen geben. 1890 Durchbruch des St. Gotthardt-Tunnels. 1813 Vertrag von Rastatt zwischen Preußen und Rußland. 1812 Berchthold Auerbach. 1706 + Hans Graf von Flemming, Brandenburg. Feldmarschall. 1704 + Hans v. Katt. Der Freund Friedrich d. Gr. (Gingerichtel am 6. November 1730 zu Rastatt.) 1688 + Rene de Reanour Herzog. Pfälzer.

Rubnit.

Seit jeher suchte man nach Erleichterung und Vereinfachung der Reinigung der Wäsche. Man stellte viele Arten von Maschinen, Seifen und Pulver her, doch alles dies, wenn es auch einige Erfolge hatte, löste die Frage nicht, umso mehr, da alle bisher erfindenen Pulver meistens teils den für die Wäsche schädlichen Chlor und Soda enthalten.

In letzter Zeit ist die Welt durch eine neue Erfindung höchst interessiert, die den Waschprozeß zum Minimum, zu gewöhnlichem Kochen der Wäsche binnen 15 Minuten reduziert. Diese interessante Erfindung ist Rubnit. Es ist dies eine weiße Tablette, einer Toilettenseife ähnlich, welche eine große Kraft besitzt, jeglichen Schmutz aufzulösen und dabei absolut neutral und für die Wäsche unschädlich ist.

Rubnit ist eine englische Erfindung und in Birmingham wurde zur Exploitation desselben eine spezielle Gesellschaft unter der Firma „The Washall Manufacturing Co.“ gegründet, welche seit einigen Monaten eine Abtheilung in Warschau, Grzybowskistr. Nr. 37 und dieser Tage auch einen speziellen Laden, Gogelnstraße Nr. 27, eröffnete. In diesem Laden werden alltäglich von 5-7 Uhr nachm. (Sonntag von 2-4) Probewäschen mit Rubnit ausgesetzt, um dem Publikum das Wirken von Rubnit zu zeigen und es mit Anwendung desselben vertraut zu machen.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserem X-Korrespondenten.)

St. Petersburg, 24. (11.) Februar.

Das Glückwunschtelegramm, das Premierminister Kozlow an den Grafen Berchtold anlässlich der Ernennung desselben zum Minister richtete, enthielt einige Worte, die eine gewisse Sensation erregten. Es war da die Rede von „gemeinsamen Handlungen“ Oesterreich-Ungarns und Rußlands, von denen die Öffentlichkeit nichts wußte und die bei der Spannung der Beziehungen beider Staaten kaum möglich schienen. Aus den bestunterrichtetsten Kreisen kommt nunmehr folgende Erklärung über diese Frage:

Es wird zunächst versichert, daß die Glückwunschtelegramme unserer Minister an Berchtold nicht mehr waren, als ein Akt der Höflichkeit gegen den Grafen, der seiner Botschafterzeit her noch in den besten Beziehungen zu unserer Regierung steht. Unabhängig davon hätten sich jedoch die Grundlagen unserer Politik gegen die Donaumonarchie nicht geändert und beruhen nach wie vor auf dem im Jahre 1910 ausgearbeiteten Punkte: Wahrung des status quo auf dem Balkan, Unterstützung der freien Entwicklung der Balkanstaaten; wohlwollendes Verhalten zur Festigung des neuen Regimes in der Türkei. Dasselbe Programm entwickelte Graf Aehrenthal in seinen letzten Reden, und man ist bei uns der Ansicht, daß sein Nachfolger davon nicht abweichen wird. Besonders hegt man jetzt die feste Überzeugung, daß Oesterreich keinerlei Absichten auf den Landschat Novibazar hat und höchstens durch Kompensationen auf dem Balkan zu einer Offensivposition gedrängt werden könnte. Die Worte unseres Premierministers sind also offenbar dahin zu verstehen, daß unsere Regierung sich mancher von den friedlichen Absichten Oesterreich auf dem Balkan überzeugt hat und gemeinsam mit der Donaumonarchie an der Aufrechterhaltung der Ordnung im Nahen Osten zu arbeiten wünscht. Daß damit ein wesentliches Hindernis der Verständigung jenseitig und ein bedeutender Schritt vorwärts zum russisch-oesterreichischen Einvernehmen getan ist, darf wohl als feststehend gelten.

Gleichzeitig sind auch einige andere Fragen unserer auswärtigen Politik geklärt worden. So wird den lange widerspruchlos verbreiteten Gerüchten von unserer Vermittlungsversuchen zwischen Italien und der Türkei nunmehr mit Bestimmtheit entgegengetreten. Das Petersburger Kabinett habe solche Versuche nicht unternommen, sondern den Mächten nur erklärt, daß es beim Eintreten eines günstigen Augenblicks gern bereit wäre, die Vermittlerrolle zu übernehmen. Diese Erklärung sei von den übrigen europäischen Kabinetten wohlwollend aufgenommen worden. In unserer Versteppolitik werden keine Veränderungen erwartet. Zur Erklärung Grews, unser Kon-

„Colosseum“ Familien-Varieté und Cabaret

Zachodnia-Strasse Nr. 53 Täglich Vorstellungen mit abwechselndem Programm. Sonntag und Feiertag von 3 Uhr Nachmittags Vorstellung. 2215

145 Petrikauerstraße (gegenüber der Evangeliska) 145

Allgemein bekannte Zahnklinik

von Zahnarzt H. PRUSS. 10^{1/2} Kop. Vollkommen schmerzlose Behandlung und Plombieren kranker Zähne. Speziell technisches Laboratorium für Einsetzen künstlicher Zähne. Absolut schmerzlos. Zahnziehen. Spezialität: Porzellanplomben, Goldplomben, Gold-Ironen, Goldbrückenarbeiten (künstl. Zähne ohne Gummien). Reparatur und Umarbeiten gebrochener Kautschukplatten auf der Stelle. Achtung! Unvergleichlich billige Preise. Achtung!

Ich habe dem Erschah geraten, sein Unternehmen aufzugeben, wird mitgeteilt, daß dies nicht offiziell, sondern nur in einer privaten Unterredung geschehen sei.

In die Budgetkommission der Reichsduma ist heute der Vorschlag der Einnahmen für 1912 eingebracht worden. Der Minister hat die Berechnung folgendermaßen aufgestellt: ordentliche Einnahmen — 2,855,169,551 Rbl., außerordentliche — 5,400,000 Rbl. Dazu Einnahmen aus dem Verkauf der Staatsrente — 114,682,549 Rbl. In Summa Einnahmen — 2,975,252,100 Rbl. Die Budgetkommission hat jedoch eine bedeutende Reihe von Veränderungen vorgenommen, in deren Ergebnis die ordentlichen Einnahmen um 17,900,000 vergrößert worden sind. Die außerordentlichen Einnahmen sind unverändert geblieben, die Gesamtsumme der Ausgaben dagegen auf 2,878,451,561 Rbl. herabgesetzt worden. Diese vorsichtige Berechnung erklärt sich aus der Befürchtung, daß die Minderheit in 17 Gouvernements den Zufluß der Einnahmen in den ersten 8 Monaten des Jahres 1912 abschwächen könnte, so wie ferner durch die Ungewißheit über den Ausfall der Ernte im Jahre 1912. Der Finanzminister Kozlow, der bei der heutigen Sitzung der Budgetkommission zugegen war, erklärte sich mit den Veränderungen einverstanden und gab zugleich bekannt, daß in diesem Jahre die Schiene der fünfprozentigen Rente nicht für 100 Mill. Rbl., sondern für 130 Mill. Rbl. ausgetauscht werden würden.

Die Mähe der Wahlkampagne macht sich nun doch auch in der Reichsduma geltend. So hat jetzt die Kommission für Interpellationen der Reichsduma vorgeschlagen, sich an den Premierminister und den Minister der Volksaufklärung mit einer Interpellation wegen des Beschlusses des Ministerrats vom 11. März 1911 über die Beschränkung der Zahl von Personen hebräischer Konfession, die ohne mittlere Zepranstalten besucht zu haben, zum Abiturium vorgehen. Die Kommission erklärt in ihrem Bericht, daß in den geltenden Gesetzen keine Beschränkungen für diese Personen hebräischer Konfession enthalten sind. Der Beschluß des Ministerrats sei daher ein neues beschränkendes Gesetz, das auf ungesetzlichem Wege unter Verletzung von § 86 der Grundgesetze ausgegeben worden ist. Man darf wohl behaupten, daß eine derartige Interpellation noch vor einigen Wochen nicht möglich gewesen wäre.

Die italienische Flottenaktion vor Beirut.

Die infolge des Bombardements in Beirut niedergegangenen Granaten haben, wie wir schon in einem eigenen Drahtbericht aus Beirut melden konnten, beträchtlichen Schaden angerichtet, von dem in erster Linie die großen Bauten der syrischen Handelsstadt betroffen worden sind. Setzt liegt auch in Konstantinopel eine amtliche Meldung über die durch das Feuer der Schiffsgechüße herbeigeführte Zerstörung vor.

Der Wali von Beirut drückte dem Minister des Innern: „Ich stellte heute den von der Beschädigung angerichteten Schaden fest. Die Ottomankonten sind von fünf Schiffen getroffen, die Deutsche Palästinaabank, die der Ottomankonten angegliedert ist, von drei, die Magazine der Kaiserliche Gesellschaft von fünf, die Saloniki-Bank, das Passbureau und die Privatbank von Schahal von je einem. Mehrere Handelshäuser sind beschädigt. Bei dem Spital und der Kunstschule sind sechs Granaten niedergegangen. Ein Geschöß fiel in das Libanondorf Djedide, das sechs Kilometer vom Bahnhof entfernt ist, und explodierte, ohne Schaden anzurichten. Die auf dem Zollhaus lagernden Waren sind beschädigt. Während der Bewirkung wurde das Waffengeschäft von Kefel

Ämer im Bazar geplündert. Die Plünderer werden gesucht. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Fünfzig Mann von der „Amnallah“ werden vernichtet. Die Italiener sollen auch zwei Torpedoschiffe auf die „Amnallah“ abgebehen haben.“

Von ihrer Filiale in Beirut hat die Deutsche Palästina-Bank in Hamburg Telegramme erhalten, nach denen in der syrischen Hafenstadt alle Ausfahrungen der Bevölkerung in keine ersticht wurden. Das beschädigte Gebäude der Palästina-Bank ist erst im Oktober v. J. von ihr bezogen worden. Die Filiale selbst wurde vor drei Jahren eröffnet. Das Gebäude liegt gleich den Häusern der anderen Bankinstitute am Hafen.

Die Haltung der Mächte.

Wie wir hören, ist es nicht wahrscheinlich, daß von seiten der fremden Mächte eine Stellung eingenommen werden wird, die irgendeine als Protest gegen das Vorgehen der Italiener in Beirut angesehen werden könnte, zumal es sich, wie von uns bereits hervorgehoben wurde, nicht um ein Bombardement der Stadt, als vielmehr nur um eine dem Völkerecht nicht widersprechende Auffassung und Vernichtung feindlicher Kriegsschiffe gehandelt hat, bei der ein kleiner Teil der abgebehenen Schiffe offenbar fehlergegangen und die Stadt getroffen hat, wobei Menschen und Gebäude in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Daß eine Beschädigung des Festlandes nicht beabsichtigt gewesen ist, scheint auch aus der Tatsache hervorzugehen, daß der in der Stadt angerichtete Schaden angesichts der großen Zerstörungskraft moderner Geschosse verhältnismäßig nur als gering angesehen werden kann.

Konstantinopel, 27. Januar.

Die Regierung gab der in den Dardanellen konzentrierten Flotte Befehl, sich gefechtsbereit zu halten und beim ersten Auftauchen italienischer Kriegsschiffe auf diese ohne irgendwelches Verhandeln das Feuer zu eröffnen.

Wie verlautet, geht der Beschluß des Ministerrats dahin, daß die Italiener aus allen Gegenden ausgewiesen werden, welche in der Folge von der italienischen Flotte angegriffen werden sollten. Man behauptet, daß im Ministerrat eine Stimmung bestanden habe, welche die allgemeine Ausweisung der Italiener verlangte. Aber die Ansicht, daß eine teilweise Ausweisung aus der syrischen Wilajets zu verfügen sei, drang durch. Einem Bericht zufolge, soll die Regierung beabsichtigen, auch einige der wohlhabenden Klasse angehörige Italiener aus Konstantinopel auszuweisen.

Paris, 27. Februar. (Spez. „Pres.-Tel.“)

Risat Pascha, der türkische Botschafter in Paris, hat heute Herrn Poincaré einen Besuch abgestattet und ihm eine Note von seiner Regierung überreicht. Diese Note enthält einen Protest gegen das Bombardement von Beirut und behauptet, dies sei ein Verstoß gegen den Haager Vertrag.

Tunis, 27. Februar. („Pres.-Tel.“)

Gestern fand eine Auseinandersetzung zwischen einer italienischen Familie und einigen Eingeborenen in Tunis statt, die in einen Kampf überging, bei dem ein Italiener so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Nachdem fanden Feindgeburgen der Menge vor dem italienischen Konsulat statt. Strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind getroffen worden. Truppen besetzten das Italienviertel.

Der Prozeß gegen Damasy Macoch u. a.

Petrikau, 27. Februar.

Angehts des Ereignisses, welches die Aufnahme der Verhandlungen in dem Prozeß gegen den ehemaligen Paulinermonch Damasy Macoch und andere für die gesamte Bevölkerung des Landes sowie weit über die Grenzen hinaus bildet, herrscht auch in Petrikau bereits seit dem frühen Morgen große Aufregung. Ein jeder Zug bringt neue Gäste, die zu dem sensationellen Prozeß eintreffen, auf den Straßen aber steht man in Gruppen beisammen, um einander die Einzelheiten des Verbrechens, das damals auf Jasna Góra verübt und von der in- und ausländischen Presse monatelang eingehend besprochen wurde — von neuem ins Gedächtnis zurückzurufen. An Stoff fehlt es hierbei nicht, jedoch es ist scheinbar kein erquickliches Thema, denn die Gespräche werden nur in halbhafter Stimme geführt — als läge es wie ein Alp auf den Gemütern. Zu dieser Stimmung mag wohl auch der starke Polizeischutz beitragen, den man zur Verhütung etwaiger außergewöhnlicher Zusammenkünfte und Verkehrsstörungen aufgebaut hat.

So rückt die zehnte Morgenstunde heran... Einzelne Gruppen lösen sich auf — man beginnt dem Gerichtsgebäude zuzustreben, das heute den Brennpunkt des Interesses bildet. Der Saal der 1. Kriminal-Abteilung des Bezirksgerichts, in welchem die Verhandlungen stattfinden werden, bietet ein ungleich belehrenderes Bild. Die Vertreter der Presse belegen ihre Plätze, blättern in ihren Papieren, entwerfen Depeschen, oder machen Notizen, während sich die Stuhlreihen und Bänke mit Publikum zu füllen beginnen. Wie bei allen Sensationsprozessen in der letzten Zeit, ist das weibliche Element vorherrschend, besonders an den Kreisen der besseren Gesellschaft. Die Zeitungs-korrespondenten und Berichterstatter, die eine große Anzahl in- und ausländischer Blätter, sowie die bekanntesten Telegraphen-Agenturen repräsentieren, sind recht gut platziert. Ihr Tisch befindet sich beinahe in der Mitte des Saales, fast unmittelbar an dem Richterpodium, sowie direkt den beiden Bankreihen gegenüber, die für die Angeklagten bestimmt sind. Man kann von hier aus also nicht nur alles überblicken, sondern auch vorzüglich vernehmen, was gesprochen wird. Und nun beginnen auch die Verteidiger herbeizukommen. Für Damasy Macoch — Rechtsanwalt Klein — Warschau, für Sidor Starzewski — Rechtsanwalt Rudnicki — Warschau, für Basilius Diefinski — Rechtsanwalt Chajnyński — Petrikau, Sosephat Blaskiewicz — Rechtsanwalt Ranski — Petrikau, für Josef Perkiemiowicz — Rechtsanwalt Nowicki — Petrikau, für Vicenty Pianto — Rechtsanwalt Szenjizowski — Petersburg, für Helena Macoch und für Lucius Gygannowski — Rechtsanwalt Korwin-Piotrowski. Fast um dieselbe Zeit kam auch die Menge, die auf den Straßen harter, auf ihre Rechnung, wurden die Angeklagten vom Gefängnis nach dem Gerichtshof gebracht, sowie in ihr Gefängnis gebracht. Um 11 Uhr 35 Min. öffnete sich die Flügelthür, die aus letzterem in den Sitzungssaal führt, blattgezogene Säbel blitzen und die Angeklagten tauchten im Hintergrunde auf. Ein Rauschen und Klustern ging durch den Saal, alle Blicke richteten sich auf die Eintretenden. Als erster erschien Vicenty Pianto, der Droßkentuischer, welcher das Sofa mit der Leiche des ermordeten Barlaam Macoch nach dem Tümpel brachte, in dem man es gefunden warf. Rechtsanwalt Szenjizowski, sein Verteidiger, reicht ihm die Hand; Pianto beugt sich darüber, um sie zu küssen, beginnt aber sofort bitterlich zu weinen. Der Reihe nach folgen sodann: Damasy Macoch, Sidor Starzewski, Sosephat Blaskiewicz, Josef Perkiemiowicz, und Helena Macoch geb. Krzyzanowska. Vater Basilius Diefinski, sowie der Graver Lucius Gygannowski, die sich gegen Kautions auf freiem Fuß befinden, haben schon vorher auf der Kallagebank Platz genommen. Helena Macoch hat sich nicht zu ihrem Vorteil verändert. Obwohl ihr die Gefängnisluft anscheinend nichts anhaben vermochte, denn sie sieht gesund und blühend aus, haben ihre Gesichtszüge dennoch einen so scharfen, kantigen Ausdruck bekommen, daß sie beinahe abstoßend wirken. Nur die roten vollen Lippen, sowie die dunklen Augen, die mrensig hin und her schweifen, jedoch von Zeit zu Zeit in verzehrender Blut auflebern, verraten, daß in diesem Körper das Blut der Jugend pulstert und Leidenschaft wohnt. Damasy Macoch ist fast unverändert, etwas bleich, aber völlig unbefangener und gefaßt, als wäre das, was er begangen, kein Verbrechen, sondern ein kleines, leichtes Vergehen. Sidor Starzewski, dessen stahlharte blaue Augen gleichgültig über die Zuschauer hinweggleiten, ließ sich einen Schmutz- und Anebelhart waschen und trägt ein Benehmen zur Schau, als wenn ihn die ganze Sache nichts angehe. Helena Macoch hat das Haar schlicht in der Mitte geschnitten und hinten zu einem kleinen Knoten zusammengeflochten; sie trägt ein einfaches schwarzes Kleid, ebenso wie Damasy Macoch, der sauber rasiert ist, aber auch nur einen schwarzen Paletot trägt. Das Aussehen der übrigen Angeklagten verrät nichts Besonderes. Nur Vater Basilius Diefinski ist bleich wie die Wand und er scheint ungeheuer aufgeregt; ununterbrochen führt er ein Taschentuch unter die Nase und riecht daran, als ob er sich vor einem Ohnmachtsanfall zu bewahren wollte. Während die Angeklagten unter bewaffneter Eskorte in den Saal gebracht werden, bricht der mitangekommene Graver Lucius Gygannowski, der die falschen Stempel ersichtigte, zusammen. Er wird, weil von einem epileptischen Anfall heimgefaßt, aus dem Saale getragen und im Jagdgebäude von einem Arzt zum Bewußtsein gebracht.

Um 11 Uhr 50 Min. betritt der Gerichtshof den Saal, nimmt seine Plätze ein und der Vorsitzende, Erzengel Wolow, erklärt die Session als eröffnet. Sofort bittet Rechtsanwalt Korwin-Piotrowski um Wort und erklärt, daß er, auf Grund § 820, Punkt 2 und 3 des Gesetzes über Gerichtsverfahren den Ausschluß der Öffentlichkeit beantrage. Rechtsanwalt Nowicki stellt den gleichen Antrag, indem er ausführt, daß die öffentliche Besprechung eines Verkommnisses, das der katholischen Kirche zur Schande gereicht, nur das religiöse und nationale Gefühl der gesamten einheimischen Bevölkerung beleidigen kann, was laut Gesetz zu vermeiden ist. Der Procureur, sowie die Rechtsanwälte Klein und Rudnicki waren anderer Ansicht, sie wiesen darauf hin, daß es sich hier um von Einzelpersonen begangene Verbrechen handele, die weder mit der römisch-katholischen Kirche noch mit dem nationalen Gefühl der Polen etwas gemein haben. Eben darum weil es keine Sache ist, die verdeckt zu werden braucht, müsse in dem Prozesse öffentlich verhandelt werden. Mit Rücksicht darauf, daß zwischen Damasy Macoch und der Helena Macoch ein intimes Verhältnis bestanden haben soll, dessen Depravation vielleicht gegen die Moral verstoßen könnte, so wäre es vielleicht zulässig, insofern auf diesen Punkt der Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Gerichtshof zieht sich zu einer kurzen Beratung zurück und beschließt die Aufnahme der Verhandlungen in vorerwähntem Sinne.

Petrikau, 27. Februar. (Spezial.) Der Angeklagte Damasy Macoch bekannte sich in einer einstündigen Rede für schuldig, den Mord im Zustande der Geisteskrankheit während eines Streites verübt zu haben. Ebenfalls bekannte sich Macoch auch zur Bestehlung des Opierbüchchens und des Schaklischens wie auch zu den anderen ihm zur Last gelegten Verbrechen. Die übrigen Angeklagten bekannten sich nicht für schuldig.

Chronik u. Lokales.

Im Zeichen der städtischen Selbstverwaltung.

Angehts der bevorstehenden Selbstverwaltung der Städte veranstaltet der Warschauer „Dziennik“ eine Enquete „Zur Erwartung der Selbstverwaltung“, worin die Meinungen der maßgebenden Persönlichkeiten der resp. Städte über die dringendsten Bedürfnisse derselben dargelegt werden soll. Naturgemäß beginnt man da mit Lodz, der größten und bedeutendsten Stadt im Königreich nach Warschau. Lodz, das mit seinen Vororten zusammen etwa eine halbe Million Einwohner zählt, ist unbestreitbar die jüngste Stadt, denn seine Geschichte, die zugleich die Geschichte der Entwicklung der Lodzer Industrie darstellt, umfaßt kaum mehr als ein Jahrhundert. Bei dem schnellen Wachstum der Stadt, bei dem siederhaft schnellen Ausbau von Fabriksanlagen, entstanden hier Straßen, ehe noch das Terrain dazu von den städtischen Ingenieuren nivelliert werden konnte, indem einfach auf die Felder Häuser hingestellt wurden, und diese Straßen bildeten immer neue Arterien, die der Stadt immer neues Leben zuführten. Unter solchen Umständen mußte man umso mehr das Fehlen einer städtischen Selbstverwaltung vermissen, die zielbewußt und allmählich die notwendigen Verbesserungen vorgenommen hätte, und man muß sich wundern, daß Lodz überhaupt noch so geworden ist, wie es eben ist. Denn wenn man z. B. aus Warschau nach Lodz kommt, hat man immerhin das Gefühl, in einer Stadt zu sein, während die anderen Industriezentren, z. B. Sosnowice, Dabrowa, Siedlec, einen bejammernswerten Anblick bieten. Lodz hat einen doppelt schweren Stand dadurch, daß es keine Gouvernementsstadt ist und sich in der allergeringsten Angelegenheit nach Petrikau wenden muß, und seine hygienische Entwicklung mußte zurückbleiben, weil Lodz an keinem Fluß liegt. Daher der Wassermangel, daher die fehlende Kanalisation, welche Lodz mit Gewißheit von der Selbstverwaltung erwartet.

Noch wird das „Polnische Manchester“ seine zukünftige Selbstverwaltung zuerst zur Beseitigung wichtiger politischer Hindernisse nötigen. Die Bevölkerung von Lodz besteht aus drei Nationalitäten, aus Polen, Deutschen und Juden. Dank der Duma ist die jüdische Frage durch die Wahl-einteilung nach Kurien entschieden worden, doch die polnisch-deutsche Frage wird noch einer Lösung durch die Selbstverwaltung bedürfen. Herr Redakteur Gajewski vom „Kozwój“ ist der Ansicht, daß in Lodz, im Gegensatz zu Warschau, noch sehr wenig Vorbereitungen zum Empfang eines so wichtigen Gastes, wie es die Selbstverwaltung ist, getroffen werden. Das erklärt Herr Gajewski mit der vollständigen Apathie der hiesigen polnischen Bevölkerung, die allem aus dem Wege geht, was irgendwie angestrengte und umfassende Arbeit erfordert. Aus demselben Grunde befürchtet Herr G., daß die Selbstverwaltung in Lodz eine rein deutsche werden wird, umso mehr, als die polnischen Fabrikarbeiter, die gewöhnlich nicht mehr als 120 Rbl. jährlichen Mietzins zahlen, nach dem Reichsdumagefetz nicht wahlberechtigt sind. Die polnische Intelligenz bildet hier nur ein kleines Häuflein: Ärzte, Advokaten, Ingenieure, und Kontorangestellte. Alle diejenigen, die mehr als 150 Rbl. jährlich Miete zahlen, Direktoren, endlich Industrielle — das sind alles zum größten Teil Deutsche. Der „Kozwój“ wird natürlich alles tun, wie zur Zeit der Wahlkampagne, polnische Kandidaten durchzubringen und solche hatatistischen Zuschnitts fern zu halten. Die Zahl der polnischen Stimmen würde sich bedeutend vermehren, wenn die Vorstädte, die meistens polnisches Element beherbergen, sich mit Lodz vereinigen würden, aber da diese sich zur größten Steuer-

lasten dadurch anladen würden und keine Vorteile davon hätten, verzichteten sie. Bei der Selbstverwaltung könnte das anders werden. Was den zukünftigen Präsidenten betrifft, werden sowohl polnische als deutsche Namen genannt, doch ohne Gewähr. Sondern werden 12 in der Selbstverwaltung sein, darunter wohl einige der populärsten Millionäre, und um die anderen wird sich dann wohl noch ein Wahlkampf entspinnen.

Der Direktor der Lodzer Kreditvereins sagt natürlich die Sache vom finanziellen Standpunkt auf. Es heißt, sagt er, eine Stadt sei um so besser verwaltet, je mehr Schulden sie habe. Lodz wird also, um Kanalisation, Wasserleitung, Krankenhäuser etc. errichten zu können, Anleihen aufnehmen müssen. Doch müsse die Stadt unbedingt zuerst die Tramwaylinie, die Gasanstalt und das Schlachthaus austauschen, wozu ihr gefällig im Laufe einiger Jahre Gelegenheit geboten wird. Der Bau eines entsprechenden Stadthauses müsse sofort in Angriff genommen werden, eben so sei der Bau eines städtischen Theaters ein Bedürfnis; doch tue die Theaterkommission gut, auf eigene Hand zum Bau des Theaters zu schreiten, wozu die Kapitalisten sich schon häufen.

Herr Dr. Gorzki, Stadtarzt, äußert sich über die Hygiene von Lodz, die so viel zu wünschen übrig läßt. Mangel an gutem Trinkwasser, Rauch und Staub, schlechte Abfuhrverhältnisse — das alles verurteilt die mihlsche hygienische Lage in Lodz. Das einzige städtische Hospital ist immer überfüllt, und es soll ja auch zum Bau eines neuen, großen, mit 2000 Betten geschritten werden, wozu eine Summe von 250.000 Rbl. von der Gasanstalt gependelt worden ist, die auch erbtötigt ist, weitere 40—50.000 Rbl. jährlich beizusteuern. Doch nun die Spitalfrage in Lodz endgültig zu lösen, bedürfe man eines Kapitals von 7 bis 8 Millionen Rbl.

Vom Magistrat erhält die zukünftige Stadterwaltung als Gehalt den vollständig von Herrn Ingenieur Sandley ausgearbeiteten Plan der projektierten Kanalisation, der im Auftrag der Stadterwaltung ausgeführt worden ist, so daß also die neue Verwaltung ohne Zögern zu Ausführung des Projektes sich wickeln können, dessen Verwirklichung im wahrsten Sinne des Wortes für uns eine Lebensfrage ist.

* w Personalnachricht. Die Rückkehr des Herrn Polizeimeisters, Kollegiaten K j a n o w, aus Petersburg erfolgt im Laufe des heutigen Tages. Sofort nach seiner Ankunft in Lodz, d. h. noch am selben Tage, wird sich der Herr Polizeimeister in Dienstangelegenheiten nach Petrikau begeben.

* Die Haupt-Gefängnisverwaltung hat beschlossen, eine Zählung sämtlicher Arrestanten des Reichs zu veranstalten, und zwar soll dieselbe zwecks Erlangung zuverlässiger statistischer Daten dreimal — am 1. (14.) April und 1. (14.) August des Jahres 1912 und am 1. (14.) Januar 1913 — stattfinden.

* Zensur der Duma-Journale. Im vorigen Jahre wurde von der Duma ein Gesetz angenommen, daß die Zensur für alle ausländischen Journale aufgehoben, auf welche die Duma-Bibliothek abonniert ist. Trotzdem bemerkte die Bibliothekskommission in letzter Zeit Spuren der Zensur auf den aus dem Auslande einlaufenden Journalen. Anherdem bekommt die Kommission überhaupt nicht die in Paris erscheinende, von Burzew redigierte „Budauschischnost“. Deshalb hat sich der Präses der Bibliothekskommission, Baron Meyendorff, an den Post- und Telegraphenchef um Erklärungen gewandt, und zur Antwort erhalten, die Zeitschrift „Budauschischnost“ sei überhaupt in Rußland verboten und könne also auch in der Duma-Bibliothek nicht ausliegen und die von der Zensur beanspruchten Zeichnungen seien Karikaturen von Mitgliedern des Kaiserhauses gewesen. Da diese Antwort das vorjährige neue Gesetz vollständig ignoriert, nach welchem die Duma-Bibliothek alle Zeitschriften ohne Zensur erhalten darf, beabsichtigen die Vertreter der Opposition eine entsprechende Interpellation an den Minister des Innern einzubringen.

* Von der deutschen Schulkommission. Vorgestern fand im Magistrat unter dem Vorsitz des Herrn Stadtpräsidenten Wlfr. Staatsrat Pienkowski eine Sitzung der Mitglieder der Lodzer deutschen Schulkommission statt, auf welcher der Etat für das laufende Schuljahr und die Listen der Steuerzahler durchgesehen wurden. In dem Etat wird eine Einnahme von 196.000 Rbl. zum Unterhalt der russischen und deutschen Schulen vorhergesehen, die aus den Einnahmen der Steuerlisten, der Beiträge der Aktiengesellschaften und der Subsidie der Stadt zusammenkommt. Es wird die Errichtung neuer Schulen projektiert, sobald die im Vorschlag enthaltenen Einnahmen unbeanstandet einfließen werden. Bis jetzt werden von der deutschen Schulkommission 23 Schulen mit 71 Schülern unterhalten. Auf der Sitzung kamen auch die Verleumdungen, welche vom Lodzer Korrespondenten in die polnische und russische Presse lanciert wurden, zur Sprache. Da in diesen tendenziösen Berichterstattungen die Absicht zu Tage tritt, die deutsche Schulkommission zu verleunden und ihre Tätigkeit zu diskreditieren, wurde beschlossen, die betreffenden Blätter zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. In dieser Angelegenheit wurden auch einige Vertreter der Lodzer deutschen Gesellschaft bei seiner Erzengel dem Herrn Gouverneur vorkestellt. In die Revisionskommission der deutschen Schulkommission wurden gewählt die Herren: A. Dessert, E. Sade und Neugebauer. Die Ankunft des Chefs der Lodzer Schulkommission Bielajew, die in den nächsten Tagen bevorsteht, steht mit dem allgemeinen Schulwesen in Lodz in Verbindung.

* Die Heilige Caecilia. Es sei darauf hingewiesen, daß der am hiesigen Plage geschätzte Gesangsverein „Gloria“, zu G u n s t e n d e s

Bereins „Gloria“ am Montag den 11. März 1912 im Theater Populär (Apollo), ein Konzert veranstaltet. Zur Aufführung gelangt das Oratorium „Die Heilige Caecilia“ von D. Willberg mit Orchester unter Leitung des Direktors R. Hermann. (Gemischter Chor). Der übrige Teil des Programms verspricht — soweit uns bekannt ist, — sehr interessant zu werden, zumal man nicht gedenkt hat mit größeren Chorwerken (Orchesterbegleitung) aufzuwarten.

* Malversation. Im Januar d. J. falschten die Angestellten der Pester Ungarischer Kommerz-Bank in Budapest: Jostan Ryhliczko und Ludwig Bauer-Bajor einen Chel auf die Summe von 282.000 Kronen, li. dem sie nach Abzug der Provision 279.000 Kronen ausgezahlt bekamen. Ryhliczko wurde kurze Zeit darauf festgenommen und fand man bei ihm ca. 139.000 Kronen; Bajor dagegen ergriff mit seinem Anteil in drei verschiedenen Sparklassen 50.000 Kronen hinterlegte, 80.000 Kronen aber bei sich behielt und mit dieser Summe sich angeblich nach einer der Städte des Gouv. Petrikau in Rußland begab, wo Verwandte von ihm wohnten. Die Budapest-Polizei setzte für die Ergreifung des Bajor als Belohnung 5 pCt. der bei ihm befindlichen Summe aus. Bajor, der sich elegant kleidet, ist jüdischer Abstammung, 37 Jahre alt, beherrscht 4 Sprachen, ist Buchhalter, hochgewachsen und hat braune Augen, große Nase und trägt schwarzen Schnurrbart.

* Aufgehobene Versammlung. Der Polizei ging gestern Abend die Meldung zu, daß im Hause der Herrn Wilhelm Kramer, Zamadzkastraße Nr. 32 in Baluty, in der Wohnung des Webers Speiser eine geheime Versammlung stattfand. Infolge dieser Meldung erschien kurz darauf vor genanntem Hause eine starke Polizei-Abteilung, drang in die Wohnung des Speiser und verhaftete daselbst 28 Personen, sämtlich Weber, darunter auch 8 Frauen. Sodann wurde in der Wohnung des Speiser, der der Versammlung selbst nicht beiwohnte, eine eingehende Revision vorgenommen, während der jedoch nichts Kompromittierendes vorgefunden wurde. Sämtliche Verhaftete wurden nach dem 1. Polizeibezirk gebracht, wo deren Identität festgestellt wurde. Die Verhafteten gaben während des angestellten Verhörs an, daß sie sich versammelt hatten, um über das Arrangement eines Vergnügens zu beraten, das der arbeitslosen Weber zu betreiben, hierbei jedoch verfehlen hatten, sich mit der erforderlichen Erlaubnis zu versehen. Eine Untersuchung ist im Gange.

* Administrative Strafen. Auf Verfügung des Herrn Gouvernementschefs wurden auf administrativem Wege verurteilt: Felix Rastajczyl, wohnhaft an der Wulzkastraße Nr. 28, wegen Messerstechens zu 1 Monat bedingten Polizeiarrest; wegen Nichtbefolgung der Meldebotschriften: Abram Goldberg, Sredniastraße Nr. 10, zu 5 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest; Eugen Gentschel, Wulzkastraße Nr. 19, zu 25 Rbl. Strafe oder 5 Tagen Arrest; Bronislaw Kaszeter, Konstantinerstraße Nr. 16, zu 25 Rbl. Strafe oder 5 Tagen Arrest; Josef Michalowski, Kontowasstraße Nr. 11, zu 1 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest; Schmul Strohweiss, Cegieliannastraße Nr. 44, zu 10 Rbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest, und Josef Kozlowski, Großmann-Straße Nr. 6, zu 1 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest.

* Verhaftungen. Von der Polizei wurden nachstehende Personen verhaftet: Josef Brzeziński 17 Jahre alt, der einem gewissen Barlaam Jurecki Messerstücke beibrachte; Antoni Kupisz, 15 Jahre alt, der dem Fabrikinspektor des 4. Bezirks einen Paletot stahl; Wazymier Matysial, 22 Jahre alt, der des Diebstahls bei Otto Langhof an der Wulzkastraße Nr. 175 verdächtigt wird; Josef Szmitel, der am 28. März 1910 seiner an der Lergowasstraße Nr. 26 wohnhaften Stiefmutter Da Szmitel 115 Rubel stahl; Dimitri Kuluga, 33 Jahre alt, ein bekannter Dieb, der an verschiedenen Diebstählen teilnahm und der langgesuchte Dieb Viktor Winkler, 45 Jahre alt, der in der Nacht zum 6. März 1910 aus der Arrestantenabteilung beim Petrikauer Hospital entflohen.

* Gefundene Dokumente. In der Kanzlei der Detektivpolizei befinden sich nachstehende Dokumente, die in Postkästen vorgefunden wurden: Bombardquittungen des Bombards von Wolchowicz unter Nr. Nr. 126, 470, 157, 527, 164, 236, 65,098, 136, 491. Des Bombards an der Jachodnia-Straße Nr. 31 — 259,574, 255, 178, 264, 347, 264, 346, 364, 357 und 282, 158 und des Bombards an der Meyerscher Passage unter Nr. 161, 133. Ein Wechsel in blanko über 100 Rbl., ein Wechsel über 50 Rbl., an die Drede Frohmann, ein Wechsel über 20 Rbl. an die Drede Morienfeld, ein Wechsel über 40 Rbl. an die Drede Fischer und ein Blankowechsel über 100 Rubel.

* Das Verbrechen auf Jasna Góra oder Vater Damasy. Angeregt durch die erschütternden Ereignisse in dem Pauliner-Kloster auf Jasna Góra in Czestochau hat, wie wir bereits mitteilten, der in Lodz durch seine zahlreichen guten Uebersetzungen und Gedichte bekannte Lehrer der Schweiker'schen Schule, Herr Wilhelm Zek, ein dramatisches Gedicht verfaßt, in welchem er sich die gegenwärtig in dem Prozeß in Petrikau zur Verhandlung gelangenden Verkommnisse zum Vorwurf gemacht hat. Das Thema ist gegenwärtig wieder aktuell. Das in brochürenform erschienene Gedicht ist in allen Lodzer Buchhandlungen zum Preise von 20 Kop. zu haben.

* Zur Ermordung des Franz Eigenfeld wird uns mitgeteilt, daß von Agenten der Geheimpolizei gestern im Hause Nowodworzkastraße Nr. 10 in Baluty ein Mann und eine Frau verhaftet wurden, die der Teilnahme an

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— Hier hörte Vorgänge in der Universität. Die Sitten in der St. Petersburg Universität fangen tatsächlich an, an den „wilden Westen“ zu erinnern...

Nach Schluß der Vorlesung Professor Udinzow begann seine Zuhörer das Gebäude der alten physikalischen Instituts zu verlassen...

als er sie vor kaum zwei Wochen bei einer ähnlichen Gelegenheit mit einem Ausdruck bezeichnete, der, wie Professor Grimm später selbst durch Briefe an die Blätter erklärte, auf ihr unweises Alter hinweisen sollte.

— Der Reiter des Kapitols. Auf dem Protestmeeting der Nationalisten gegen die Kündigung des Handelsvertrages seitens Amerikas hielt ein Herr Lawrom eine Rede...

Rbau. Eisenbahn die hie. Dieser Tage bekam nach der „Rb. Ztg.“ der Kaufmann Rawitscher von der Podzer Firma „Hurtwitsch und Sohn“ eine Kiste mit Manufakturwaren zugesandt.

Konflikt des Gouverneurs mit dem Adel.

Der Gouverneur Muratow hat, wie wir bereits berichteten, den Grafen Bendendorff, einen Großgrundbesitzer, Sohn des englischen Botschafters, als Adelsmarschall von Morshansk nicht bestätigt und dadurch einen Sturm unter dem Adel hervorgerufen.

namtendievom Gouverneur beliebte Begründung der Nichtbestätigung Bendendorffs eine einfache Klatscherei. In der offiziellen Klageschrift ist dieser Ausdruck gemildert; die Gründe des Gouverneurs werden als „unbegründete Annahmen und Gerüchte“ bezeichnet.

Verschlimmerung der Lage in Albanien.

Petersburg, 26. Februar. (Spez.)

Aus Albanien gehen Nachrichten ein, daß die Lage sich sehr verschlimmert habe. Vor einigen Tagen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Matisoren und den türkischen Truppen.

klagen den katholischen Klerus und besonders das Primat von Albanien an, die Schuld an der Revolte zu haben. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ sollen die Türken eine Stadt auf das Grausamste angegriffen haben.

Deutsch-englische Annäherungsbemühungen.

PT. London, 26. Februar. (Spez.)

In einer Versammlung in Hampstead, bei der alle politischen, religiösen und gesellschaftlichen Schichten vertreten waren, kamen gestern die freundschaftlichsten Bestimmungen gegenüber Deutschland zum Ausdruck.

Italienisch-französische Unstimmigkeit in Tunis.

Paris, 26. Februar. (Dresd.-Tel.)

Dem „Echo de Paris“ wird von seinen Korrespondenten in Rom gemeldet: Ich habe neulich von einer sehr ersten Nachricht Kenntnis bekommen über Feindseligkeiten, die zwischen Frankreich und Italien entstanden sind.

Hältst du die Bügel zu straff, so bäumen sich die Pferde; läßt du sie aber schlattern, so gehen sie durch. Also teile weislich deine Kraft ein.

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast....

Roman

Guido Arenker.

(40. Fortsetzung.)

Der andere, der schon wieder an seinen Schreibtisch getreten war, hatte sich hermmgewendet und schweigend zugehört. „Du willst damit andeuten, Hans, daß Du Dich so gewissermaßen mir gegenüber im Unrecht fühlst.“

einander hant, was Du in den letzten Wochen durchgemacht haben wirst, dann bleibt eigentlich nur eins übrig: Mitleid, mein Beugelchen. Ein aufrichtiges und ehrliches Mitleid mit Dir.

Der Leutnant Scharrehn stand stumm und regungslos. Endlich hob er den Kopf und sah zu dem Hüner auf. Mit unsicheren, zögernden Augen.

„Albrecht,“ sagte er, und es klang wie ein verzweifelttes Aufbegehren, „ich verstehe noch immer nicht, was Du meinst.“

Der Roggenthiner lächelte ein ganz klein wenig. Und dieses Lächeln gab seinem Gesicht etwas seltsam Gültiges.

„Du verstehst mich nicht, Kerlchen? Vielleicht heute noch nicht; später wirst Du mich schon verstehen lernen. Ich meine damit, wenn Du erst verheiratet bist, und wir so dicht beieinander wohnen, daß wir uns die Hand über die Grenze geben können; und wenn kein anderer mehr zwischen uns steht, der Dir den Kopf mit Sorgen und allem möglichen Unsinne vollstopft, — dann wirst Du mich schon verstehen. So, ich denke, dann können wir es genug sein lassen.“

Hans Scharrehn schüttelte fassungslos den Kopf. Wie ein trockenes Aufschlagen stieg es Sekundenlang in seiner Brust hoch:

„Sag mir nur das Eine, Albrecht: warum bist Du gerade zu mir so gut?“

Und Albrecht Grona darauf mit seinem leisen, nachdenklichen Lächeln:

„Wenn Du so willst, Hans, — das alles ist wohl immer noch von Deiner Mutter her.“

XX.

Es war etwa zwei Wochen später. Schwer und schwül lag die Nachmittagssonne über den

stillen Straßen von Herzogswalde, deren Hausdächer sie mit einem flimmernden Netz goldener Strahlen überspannte.

Hans Scharrehn ritt ganz langsam. Er wollte dem „Hjar“, der schon zwei Tage lang im Stall gefangen hatte, ein wenig Bewegung verschaffen und bei dieser Gelegenheit sich gleich mal die neu angelegten Schießstände vor der Stadt ansehen.

Und während er an den blühenden Willengärten entlang ritt und hier und da einen ihn begegneten Bekannten grüßte, mußte er immer wieder an das denken, was man sich vorhin im Kasino während des Essens erzählt hatte. Die Berliner Morgenzeitungen, die stets erst mit dem Mittagessen eintrafen, brachten einen etwas sensationell gefärbten Bericht, daß sich in der letzten Nacht im „Eplanade-Klub“ ein junger Lebemann, Paul Burger, in dem Moment erschossen habe, als er durch einen Kriminalkommissar, der in Begleitung des bekannten Börsenmagnaten Dr. Warrenstrügg den Klub besuchte hatte, wegen Faltschspiels verhaftet werden sollte.

Der Winesspekulant hatte sein Wort eingelöst. Die rächende Hand des Schicksals! — Trost der trübenden Augustiner fühlte der junge Offizier, wie ihm ein leiser Schauer über den Rücken rann, als er an das vermittelte, gelblichgichtige Gesicht mit den halbperigen Naubtieraugen dachte.

Und doch atmete Hans Scharrehn unwillkürlich tief auf: Die Munitio, die er damals ausgestellt, existierte nicht mehr. Sie war zertrümmert und verbrannt, seine Schuld an den Toten wenige Tage vor dessen Selbstmord eingelöst. Es gab nichts mehr, was ihn noch an den Namen Burger festsetzte. Der Neppeln sah vierundzwanzig Stunden nach seiner Flucht hinter Schloß und Riegel, der Burger hatte elend und von eigener Hand gendel, — Brigitte Steinrott aber lag krank in Lungenbruch und gemas nur langsam.

Und als er daran dachte, kam in die Augen des Offiziers ein unglückliches Bemerkte. Jetzt mußte er mit einem Male, wohin ihn sein Weg führen sollte.

Der alte Oberst Steinrott stand mit Albrecht Grona vor dem Lungenbrucher Herrenhause in eifrigem Gespräch. Der Roggenthiner lehnte an der Steinwand der Auffahrtsrampe und hatte die Arme übereinander geschlagen.

Alfa, bester Herr Oberst, ich stelle fest, daß wir jetzt rund drei Stunden über das Projekt gesprochen haben, das dürfte für bescheidene Ansprüche wohl genügen. Außerdem liegt ja der Sachverhalt ziemlich einfach: Graf Scharrehn übernimmt in wenigen Wochen Ererzow, so daß ich nach dieser Richtung hin mit meiner Arbeitskraft und meiner Zeit nicht mehr zu disponieren brauche. Sie andererseits wären nicht abgeneigt, Lungenbruch gegen einen einigermaßen möglichen Preis zu verkaufen. Nun — diesen Preis bietet ich Ihnen eben.“

Der alte Handegen marterte seinen langsamgezogenen Reiterbart.

„Alles schön und gut, lieber Grona. Aber was wollen Sie denn in Lenzelsnamen mit dieser Unglücksfälligkeit anfangen? Das ist doch nichts für Sie, der Sie durch Roggenthiner beratt vermöht sind.“

Albrecht Grona wiegte den Kopf hin und her.

„Vielleicht doch. Zudem ich wahrscheinlich die Rentabilität von Lungenbruch auf einer ganz anderen Seite suchen würde.“

„Sie meinen die — Lortmoore?“

„Albrecht.“

Der Oberst machte ein so verzweifelttes Gesicht, als sei er dazu verurteilt, noch ein zweites Gut zu kaufen.

„Aber das kostet ja alles Geld, Verehrtester. Unwahrscheinlich viel Geld, sage ich Ihnen. Der Kaufpreis, die Bestwechselabgabe, die Drainagen — Sie können ewig die Hand in der Tasche haben.“

Der andere schlug mit der flachen Hand auf die Kammperbrüstung.

Nun schön — dann habe ich sie eben in der Tasche. Seien Sie aber versichert, daß ich es schon verstehen werde, sie beizuteilen wieder herauszugeben.“ — In seiner Stimme war der herrliche, selbstbewusste Kreisassenstolz seiner Väter.

— Und jetzt entscheiden Sie sich. Wollen Sie oder wollen Sie nicht?“ Da gab sich der alte Kavallerist einen Ruck. „Alfo ja!“ sagte er entschlossen. „Wenn es nach mir ginge, hätte ich doch überhaupt nicht so lange herumparlamentiert. Denn ich für meinen Teil werde froh sein, wenn ich keine Sorgen mehr habe und mein bißchen Pension in Ruhe verzehren kann. Daß ich überhaupt zögerte, geschah doch nur wegen der Brigitte, und weil die sich wahrscheinlich bitter-schweren Herzens vom Sande leben trennen wird.“

(Schluß folgt.)

Der spanische Gegen- vorschlag über Marokko.

Madrid, 27. Februar.

Das spanische Gegenprojekt, die Antwort auf Frankreichs Vorschläge, ist gestern abend in Paris eingetroffen. Der spanische Vorschlag erwähnt weder die territoriale Entschädigung, noch die finanzielle Angelegenheit, die der sogenannten gemischten Kommission überlassen bleiben. Die Antwort Spaniens verlangt im großen und ganzen nur neue Präzisierung über die Verwaltung und die Politik in der spanischen Zone. Zur Frage der Eisenbahn Bez-Tanger schlägt die spanische Regierung vor, daß die Linie von einer einzigen Gesellschaft gebaut und von drei Gesellschaften ausgebeutet werden solle. Es ist bereits gesagt worden, daß diese spanischen Vorschläge in Paris vorläufig als unannehmbar bezeichnet werden.

Madrid, 27. Februar. (Spez.) (Pres.-Tel.) Die mit der Regelung der Finanzfragen betraute französisch-spanische Kommission wird erst für den Freitag erwartet. Die Zeitungen beruhen die Verzögerung, um das französische Protektorat in Marokko zu schmälern. Die Zeitung „ABC“ ist sogar gegen eine Kompensation. Die Befestigung von Arilla ist trotz der entgegenstehenden Verpflichtung des Herrn Garcia Prieto zur Tatfache geworden. Heute traf vor der Stadt eine Abteilung spanischer Soldaten ein. Allerdings unter dem Vorwand, die Errichtung der Telegraphenlinie zu überwachen.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Washington, 26. Februar. (Pres.-Tel.)

Die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Kampfes in Inarez hat die Regierung veranlaßt, zu erklären, daß sie dieses Mal den Unruhen gegenüber eine entschiedenere Haltung einnehmen würde, als im Vorjahre. In einem Erlass der Regierung in Washington wird den Mexikanern dringend angeraten, sich in einer Mindestentfernung von fünf Kilometern von der Grenze zu bekämpfen; im Falle sich Mexikaner doch der Grenze nähern sollten, würden sie die Kanonen der amerikanischen Artillerie, die an der Grenze entlang aufgestellt ist, zu kosten bekommen. Der Grund dieser Wendung in der Politik der Vereinigten Staaten ist darin zu suchen, daß aus El Paso ein Protest eingelaufen ist, der besagt, El Paso werde durch einen Kampf im benachbarten Inarez großen Schaden erleiden und man habe bereits in Handel und Verkehr große Furcht vor dem Kampfe.

Im übrigen ist die Lage in Mexiko unverändert. Während der Süden ruhiger ist, herrschen im Norden noch immer Unruhen.

Washington, 26. Februar. (Pres.-Tel.)

Die Lage in Mexiko wird als sehr ernst betrachtet. Was die Vereinigten Staaten besonders dem ansieht, in die jetzigen Kämpfe im Norden Mexikos sich einzumischen zu müssen, ist die Gefährdung der amerikanischen Bürger in den Grenzgebieten, die durch Kämpfe zwischen mexikanischen Regierungstruppen und Aufständigen ernsthaft bedroht sind. In vielen Fällen liegen die Städte so nahe beieinander, daß in Wirklichkeit gar keine Grenze vorhanden ist. Infolgedessen könnten Schiffe von Regierungstruppen oder Rebellen friedliche Amerikaner töten und ihr Hab und Gut vernichten. Um Blutvergießung zu vermeiden, hat man vorgeschlagen, daß amerikanische Truppen die mexikanischen Grenzstädte besetzen. Man solle gerade so verfahren, als wenn die Grenze eine See Küste wäre, deren Uferstädte man besetzt. Solche Besetzung würde selbstverständlich nur vorübergehend sein. Die Regierung in Washington möchte natürlich diesen Plan am liebsten mit Zustimmung der mexikanischen Regierung zur Ausführung bringen. Sollte sich die mexikanische Regierung widersetzen, so wird die Besetzung dennoch stattfinden. Der erste Zwischenfall, der das Leben und Gut von Amerikanern bedroht, würde das Signal zum Einmarsch der amerikanischen Truppen in Mexiko sein; wie jedoch mit Nachdruck betont wird: nicht ein Krieg mit Mexiko zu führen oder seinen Segnern beizustehen, sondern nur um die amerikanischen Interessen zu wahren. Man beschränkt zwar, daß Mexiko den Einmarsch als Kriegserklärung auffassen könnte und einen Druck auf Amerikaner und andere Ausländer ausüben werde, und das ist besonders die Sorge des Präsidenten Laft; er sieht jedoch keinen andern Ausweg und muß sich diesem Risiko ansehn, weil er sich dazu verpflichtet hält. Falls er nichts für den Schutz der Amerikaner an der Grenze tun sollte, so ist die Gefahr vorhanden, daß die Grenzbevölkerung selbst auf ihre eigene Faust Schritte zu ihrem Schutz unternehmen, und das könnte zu endlosen Reibereien und Verwicklungen führen. Die Militärbehörde macht nunmehr keinen Hehl daraus, daß auch sie den Ernst der Lage anerkenn. Ihre Pläne sind vollständig fertig, und sie ist zur sofortigen Mobilisierung des Heeres bereit. Durch Rückberufung der in den Philippinen entbehrlichen Truppen und durch Mobilisierung von Staatsmiliz und Soldaten würde es den Vereinigten Staaten möglich sein, eine Streitmacht von hundertzweitausend Mann an die Grenze zu stellen.

Brand im Danziger Marien-Krankenhaus.

Danzig, 27. Februar.

Ein mächtiger, gefährlicher Dachstuhlbrand brach im hiesigen Marien-Krankenhaus aus. Der gesamte Danziger Feuerwehrgang es, das Feuer einzudämmen und so unabhelfbares Unglück zu verhüten, da der mächtige Komplex des Marien-Krankenhaus, des sog. Klosters, stets mit Kranken überfüllt ist. Menschenleben hat der Brand glücklicherweise nicht gekostet. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich hervorragende Mannschaften des 128. Infanterie-Regiments; sie brachten die Kranken aus den Mansardenzimmern in die unteren Geschosse. Außer der Danziger städtischen Feuerwehr war auch die Wehr der Gewerfabrik tätig. Der ganze Dachstuhl ist heruntergebrannt. An den Aufräumungsarbeiten, die bis gegen Morgen dauerten, war das Militär ebenfalls behilflich. Als die städtische Feuerwehr auf der Brandstätte erschien, stand der Dachstuhl des ganzen neuen Teils des Marien-Krankenhaus nach der Schlenzengasse zu in Brand, wo sich die chirurgische Abteilung und die Kinderstation befinden. Es galt in erster Linie diejenigen Kranken, die in den Mansarden untergebracht waren, u. a. geisteschwache Kinder, in die Zimmer der Schwestern zu retten. Die Rettung wurde dadurch erschwert, daß die Kranken getragen werden mußten, denn der Fahrstuhl stand in wenigen Augenblicken bis unten in Flammen. Der Dachstuhl und die Mansarden sind völlig ausgebrannt; die anderen Stockwerke jedoch unversehrt geblieben.

Großfeuer in einem Magazin der Hamburg-Amerika-Linie.

Hamburg, 26. Februar.

Ein riesiges Feuer, das heute früh um 6 Uhr ausbrach und die Feuerwehr bis nachmittags 4 Uhr beschäftigte, entstand in dem Provinzmagazin der Hamburg-Amerika-Linie auf der Insel Steinwälder. Das Feuer, das auf bisher unermittelte Weise ausgebrochen ist, war im zweiten Stockwerk entstanden. Der Wächter hatte, als er zwischen 4 und 6 Uhr früh den Alarm passierte, einen strengen Terpenölgeruch wahrgenommen, dessen Ursache er aber nicht ergründen konnte. Um 6 Uhr schlugen plötzlich aus einem großen Saale im zweiten Stockwerk helle Flammen heraus. Die Feuerwehr, die in unmittelbarer Nähe stationiert ist, war mit einem Zuge sofort zur Stelle. Das Feuer nahm aber so schnell an Umfang zu, daß unvorzüglich ein weiterer Zug beordert wurde. Gleichzeitig rückten auch die Feuerlöschdampfer an. Mit vereinten Kräften wurde der in Brand gezogene große Saal, in dem die Wäscheanstaltungen liegen, in Angriff genommen. Die Feuerwehr konnte nur Schritt vor Schritt kämpfend gegen das entsetzliche Element vordringen, da die enorme Hitze und gewaltige Qualmwolken jedes rasche Eingreifen erschwerten. Erst als die Löschdampfer mit ihren großen Röhren, die in der Minute 2500 bis 3000 Liter Wasser direkt aus dem Elbstrom in das Feuer schleuderten, direkt von der Wasserseite aus den Brand angriffen, konnte das Feuer gelöscht werden. Der ausgebrannte Raum war mit 1,300,000 Mark versichert. Der Schaden ist sehr bedeutend und vorläufig noch nicht zu übersehen. Das Feuer griff auf das obere Geschoss über, in dem fürzuletzt eine halbe Million Mark wollene Dedeln lagern. Das energische Einschreiten der Feuerwehr konnte aber diesen Raum retten; nur wenige Ballen wollene Dedeln sind dort angebrannt.

Die Journalisten-duellmanie.

Paris, 27. Februar. (Spez.)

Heute hat wieder ein Säbelduell zwischen Journalisten stattgefunden. Als Gegner traten Herr Paul de Cassagnac, der Direktor der Zeitung „Autorité“ und Herr Charles Maurras, Redakteur der „Action Française“ an. Strenge Maßregeln waren getroffen worden, um Journalisten und Photographen vom Kampfplatz fernzuhalten. Doch gelang es Photographen dennoch, von den Dächern der benachbarten Häusern aus Aufnahmen zu machen. Herr Maurras eröffnete den Kampf mit einem heftigen Angriff. Cassagnac, der ein gewandter Kämpfer ist, erwiderte mit einem Gegenangriff von solcher Wucht und Geschwindigkeit, daß Maurras um ein Haar eine Nackenwunde erhalten hätte. Doch ging der Hieb vorbei. Einen neuen Angriff parierte Herr Cassagnac durch einen blitzschnell geführten Hieb nach der Brust des Herrn Maurras, der jedoch von dessen Arme aufgehalten wurde, der bis auf den Knochen verletzt wurde. Das Duell wurde dann eingestellt.

Maurras sollte ein zweites Duell mit dem Bruder seines Gegners, Guy de Cassagnac antreten, wurde aber durch seine Wunde daran gehindert und der andere Zweikampf mußte verschoben werden.

Das Schachturnier in San Sebastian.

Die am Sonnabend gespielte fünfte Runde hatte — folgendes Ergebnis: Im Anzuge hielten: Marshall über Schlechter (Damengambit), Leonhardt über Durras (italienisch), Spielmann über Forgasz (Bierspringerspiel). Im Nachzuge gewann Perlis gegen Niemcowitsch (Bierspringerspiel), während die Partie Rubinstein-Tarrasch (Demingambit) Remis wurde. In den Hängepartien blieben stetig Spielmann mit Schwarz gegen Perlis, Tarrasch als Angiehender gegen Leonhardt; Remischluß nach zähem Endspiel ergaben die Partien: Schlechter-Niemcowitsch und Rubinstein-Perlis. An der Spitze steht demnach Spielmann mit + 4, es folgen: Rubinstein + 3 1/2, Perlis, Tarrasch + 3, Schlechter, Leonhardt + 3, Durras, Forgasz, Marshall, Niemcowitsch und Reichmann je + 1 1/2.

Gerichtschronik.

Das Panama der Wolga-Bugulma-Wahn. Nach einer Unterbrechung von beinahe zwei Wochen wurde am 10. (23.) Februar die Verhandlung vom Appellhof wieder aufgenommen. Die Unterbrechung war auf Bitten der Sachverständigen eingetreten, da die Expertise der Bücher und Dokumente sehr viel Arbeit und Zeit erforderte. Nach Eröffnung der Sitzung erklärte der Vertreter der Zivilkammer Rechtsanwalt Bibikow, daß er gegen die Angeklagten Alexandrow, Alexejew und Pielbaum eine Anklage wegen Gaunerei erhebt. Daraus begann der Sachverständige Geheimrat Gohlbom, Mitglied des Konfess des Finanzministeriums, die von ihm und der Majorität seiner Kollegen festgestellten Schlüsse dem Gerichtshof vorzutragen. Er stellte zuerst in abstracto den Satz auf, daß das Faktum der Realisierung eines Aktientapitals von dem Moment an für angetreten gilt, wo eine Kreditinstitution die Zahlungsgarantie übernommen hat. Eine Verteilung der Aktien und Obligationen an einzelne Fabriken kann niemals als Realisierung gelten.

Da die Wolga-Bugulma-Gesellschaft nur das letztere getan hatte, so war ihr Aktien- und Obligationkapital das factio nicht realisiert und alle diesbezüglichen Mitteilungen an das Finanzministerium waren weiter nichts als eine grobe Hinterziehung des Ministeriums und ein Betrug.

Was die Bücher der Gesellschaft betrifft, so wurden diese demnach nachlässig und unordentlich geführt, daß sich aus ihnen selbst für die Expertise nichts feststellen läßt.

Die weiteren Ausführungen des Sachverständigen behandelten nach der „Verb. Stg.“ entsprechende Fragen der Buchführung und dergleichen. Die Mitteilungen über die Ergebnisse der Expertise werden wohl noch mehrere Sitzungstage in Anspruch nehmen.

Handel und Industrie.

Handelskonkurse des verflohenen Jahres in Moskau. Wenn wir die Verhandlungen des Moskauer Kommerzgerichtes über die Konkurse des vorigen Jahres ins Auge fassen, können wir nicht umhin, zu bemerken, daß diese vollständig ihr Ziel verfehlten. Die Konkursverfahren über das Vermögen eines Kaufmanns verfolgen den Zweck, dessen Gläubiger möglichst zu befriedigen — die Praxis des Moskauer Kommerzgerichtes beweist dagegen etwas anderes.

Es gab im Laufe des verflohenen Jahres bei der Abteilung 3. dieses Gerichtes eine Menge Verhandlungen, darunter jedoch nur eine kleine Anzahl solcher, bei denen die Kreditoren auf Befriedigung ihrer Ansprüche Aussicht hatten. Die übrigen wiesen, daß die Schuldner kein Vermögen besaßen, und daß das einzige, was durch die Eröffnung des Konkursverfahrens erreicht wurde, ihre Festnahme war. Die Treibfeder zur Tat war also in diesen Fällen-Nach für nicht erfüllte Verpflichtungen, und oft auch für betrügerisch erlangten Kredit.

Systematisch erscheint auch in diesen Verhandlungen eine treibende Kraft: die Befriedigung des Debitors. Solche Verhandlungen regieren die Kreditoren, zu dem einzigen Zweck an, sie nicht zur Entscheidung kommen zu lassen, indem sie diese von Termin zu Termin verschieben. Aber für jede Terminverschiebung bekommen sie eine Abschlagszahlung. Das Konkursverfahren wird auf diese Art in eine langsame, aber sichere Eintreibung der Schuld verwandelt. Lassen sich aber aus dem Schuldner nicht einmal solche Abschlagszahlungen herausdrücken, so scheidet man zur Festnahme seiner Person — es tritt eine gütliche Einigung mit dem Gläubiger ein.

Daher kommt es, daß der Konkurs auch oft bei ganz kleinen Schuldschulden erklärt wird. Passiva von 15—20.000 Rubeln sind schon eine Seltenheit; die meisten Verhandlungen betreffen eine Schuldschuld von 3 oder 5000; ja manchmal, oft sogar erreichen sie nur das gesetzlich vorgeschriebene Minimum von 1500 Rubel. es ist auch ein Fall vorgekommen, in dem diese Summe erst durch die zum Kapital geschlagene Zinsen zusammenzubringen war.

Solche Verhandlungen belasten nur das Kaufmannsgericht; denn da es meistenteils überhaupt in solchen Fällen keine Konkursmasse gibt, verwandelt sich die ganze Angelegenheit in eine bloße Formalität.

Nicht weniger kurios ist auch eine andere Spezialität von Konkursverfahren, die im vorigen Jahre häufig praktiziert wurde. Es werden nicht nur wirkliche Kaufleute, insoweit erklärt, sondern auch Zufallskaufleute, kleine Unternehmer, Wäler, Händler, Hausierer etc. Das Konkursverfahren hat sich also zu einem einfachen Mittel im Kampf mit den Zahlungseinstellungen herangebildet und ist kleinlich bis zum äußersten geworden.

Im Laufe des Jahres gab es auch Zahlungseinstellungen großer Firmen; doch findet sich für diese ein ganz anderer, etwas eigenartiger Modus Anwendung. Sie melden nur zeitweilige Zahlungsschwierigkeiten an wegen mangelnder Betriebskapitals und sollen mit Hilfe von Administrationen saniert werden. Die Administration gerät dann ihrerseits nach einiger Zeit in erneute Zahlungsschwierigkeiten, und es erfolgt erst dann meist auf Antragstellung der Administratoren selbst, die Konkurserklärung. So kamen z. B. voriges Jahr zum Konkurs: die Administration von N. N. Soklow (Ruhfischfahrt zur Naphthaförderung) K. Blech u. Co. (Zuckfabrik), nach zwanzigjährigem Bestehen, Tschirloff u. Co., — während die Administration der Firma K. Tschel u. Co., Armeelieferungen, mit Passiva von 1.400.000, auf den ungewöhnlichen Einfall kam, um die Einsetzung eines Verwaltungsrates nachzu-

suchen, — nur um sich der Aufdringlichkeit ihrer Administrationsgläubiger zu erwehren.

Konkurse von normalen Typus gab es im vorigen Jahr sehr wenige. Beschuß u. Co., (Wäsche und Galanterie), Balaschoff (Federhandlung), Lepeschkin (Wein und Del), Sinisir (Waren), Gutbezah (Pelzwerk), Peischoff (Manufakturwaren), die Gesellschaft der Moskauer Weberei und Bleiche von Pfeifer u. Sohn, Tarumski u. Co., die Moskauer Bergbau-Gesellschaft u. B. Arsenjoff (Manufaktur); aber von allen diesen weisen nur einige größere Passiva auf: Lepeschkin (203 T.), Peischoff (800 T.), Gutbezah (50 T.) — die anderen nur einige Zehntausend, und in dieser Summe waren sogar noch Forderungen von Verwandten inbegriffen. Die Tatsachen beweisen uns also, daß die Konkursverfahren eine ihnen nicht eigene Richtung eingeschlagen haben — sie haben sich auf kleine Sachen verengt, infolgedessen die Ausnahmen, die Eröffnung des Konkurses, zur Regel wird.

Bei den Zahlungseinstellungen der großen Firmen dagegen bewirkten die Administrationen, daß ein durch und durch verwirretes, bis auf den Grund geschwächtes Unternehmen der Konkursverwaltung überliefert wird — infolgedessen die Konkursstätigkeit den Kreditoren keinerlei Nutzen bringen kann. Als allgemeines Resultat ergibt sich eine Untergrabung des kaufmännischen Kredits und die Einwirkung schädlicher Gebräuche im Geschäftsleben.

Nun soll aber auch noch, wie die Petk. Telegr. Agent, dieser Tage meldete, die persönliche Haftpflicht des falliten Schuldners im Warschauer Gerichtsbezirk aufgehoben werden. Wenigstens hat die Duma-Kommission ein diesbezügliches Gefährsprojekt angenommen. Der wurde der letzte Druck auf die falschen Bankrotteure genommen werden und es wurde dem Gläubiger absolut kein Mittel bleiben, bei böswilligem Bankrott gegen den Schuldner vorzugehen, denn unsere Gesetzgebung hat sich bekanntlich in dieser Beziehung schon längst als unzulänglich erwiesen.

Die Vorzugsstellung ausländischer Untertreibungen in Rußland macht der Utra-Koffi Kopfwahl, da die Vorzugsstellung nach den Worten des Moskauer Blattes der gesetzlichen Basis entbehren soll. Ausländische Aktien-Gesellschaften sollen die gesetzlichen Vorschriften über die Emission von Obligationen verletzen, sie sollen ihre Bilanzen nicht veröffentlichen und andere Unterlassungen sich zuschulden kommen lassen, wodurch sie große materielle Vorteile erlangen.

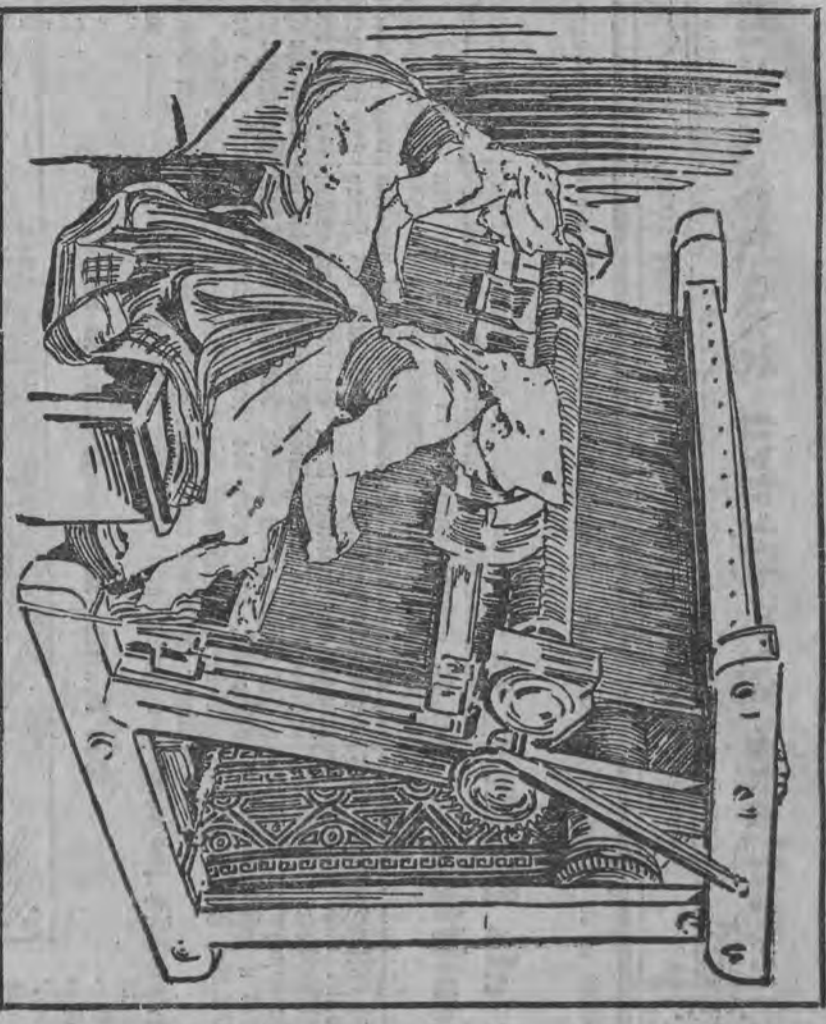
Besonders scharf geht die Utra-Koffi mit den belgischen Gesellschaften ins Gericht, da diese Verwaltungen in Rußland und in Belgien unterhalten sollen. Die Verwaltungskosten von 188 belgischen anonymen Gesellschaften sollen 1910 sich auf 7,523,000 Rubel belaufen haben.

Es ist zu bedauern, schreibt die „Verb. Stg.“ daß das Moskauer Blatte die Angelegenheit in einer kurzen Notiz abtut, statt mit aller Ausführlichkeit auf die Details einzugehen.

Die Arbitr-Messe ist in diesem Jahre unter außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen eröffnet worden. In erster Linie kommt die Misperte in Westsibirien und im Uralgebiet in Betracht, d. i. im wichtigsten Absatzgebiet der Arbitr-Messe; in einigen Dreischaften hat sich dort die Misperte im Laufe von zwei oder sogar drei Jahren wiederholt. Der Abschluß im Westsystem ist nach der „Verb. Stg.“ sehr mangelhaft ausgefallen, was für jenes Gebiet enorme Verluste bedeutet. Alle diese Umstände sind natürlich von den Arbitr-Händlern in Betracht gezogen und die Messe ist in bedeutend geringerem Maße besichtigt worden als früher. Die Nishnino-Nowgoroder Messe hat genaugam bewiesen, daß Sibirien infolge der Misperte ein schwacher Käufer geworden ist. Die ersten Tage der Messe verliefen absolut still; erst am 29. Januar alt. St. trafen aus Westsibirien und dem Ural Käufer ein, die ein wenig Leben in den Handel brachten. Die meisten Abschlässe waren jedoch um die Hälfte geringer als im vorigen Jahre. Manufakturwaren werden zu Moskauer Preisen mit Zuschlag der Transportkosten verkauft. Die Händler sehen große Hoffnungen auf den Rauchwarenmarkt, da viele sibirische Händler sich hier mit Vorräten zu versorgen pflegen. Seit Beginn der Messe ist der Handel mit Rauchwaren bei fester Tendenz belebt, im Gegensatz zur vorigen Arbitr-Messe, die von vielen Großfirmen infolge des schwachen Handelsgang nicht besichtigt worden war. Der Rauchwarenhandel auf der Nishnino-Nowgoroder Messe verlief sehr langsam. Erst im Oktober, als der Leipziger Markt sich belebte, begannen die Preise rasch zu steigen, denn die Nachfrage für russisches Rauchwerk war außerordentlich stark. Nach den Londoner Sammar-auctionen stiegen die Preise noch mehr; dieser Umstand macht sich auch auf der Arbitr-Messe bemerkbar. Allem Anschein nach wird der Handel mit Rauchwaren sich in der Weise gestalten, daß die Verkäufer die 1911 erlittenen Verluste werden decken können.

Besserung der Lage der österreichischen Baumwollspinnereien. Aus Prag wird telegraphiert: Wie die „Boh.“ meldet, hat die Besserung der Lage der Baumwollspinnereien in Oesterreich in einer Steigerung der Produktion von circa 2,25 Millionen Pfund im Dezember auf circa 2,5 Millionen Pfund im Monate Januar ihren Ausdruck gefunden. Dabei ist die Produktion noch immer um rund 10 Prozent geringer als die Vollproduktion. Wenngleich die Betriebseinschränkung offiziell bereits abgelaufen ist, dauert die freiwillige Betriebsreduktion, wie ersichtlich, noch immer fort. Die Lager haben in verflohenen Monate um circa 1/2 Millionen Pfund abgenommen.

Zur Einführung der „Frauen-Zeitung“ in den Frauenvereinen an: Biologischen Garten in Berlin.



Expositionen am Abend bei den Frauenvereinen.

perliche Mafse kann in Betracht gezogen, sondern es vor allem darauf ankommt, den ihnen angebotenen Platz auszunutzen, so bleiben doch noch Frauen, die das Leben von der Schulzeit an in Handarbeiten und in Fortsetzen. Für sie besteht mit der Konfirmation nur der Gedanke, die sie so anstrengende Tätigkeit bleibt selbst. Nur den Mangel bringt sie ihnen noch, doch nun, nachdem sie erwachsen sind, auch jene freien Stunden wegfallen, in denen sie ihre Singelheit ausleben und die vom Stillstehen mitgefordert werden. Diese nun beim jungen Mädchen nicht eine beliebige, kräftigere Beschäftigung, was aber in den meisten Fällen ausgeschlossen, so bleibt doch jenes Ding and in folgenden Tagen noch im Gedächtnis zurück und findet später, nach beendeter Tätigkeit als die gutunterrichteten Mädelgenossinnen. Mag die Beschäftigung auch die selbe oder vielmehr noch größer sein, als die bei der gutunterrichteten Mädelgenossinnen, so wird in den meisten Fällen bevorzugen, so wird in den meisten Fällen doch jener mit ihrer ansehnlichen Stellung der Mädelgenossinnen vorzuziehen sein. Deshalb ist den Eltern jener Kinder, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Meines Geschlechts.

Hausmittel!

von Frau Gertrud Oet.

Wahrscheinlich werden immer mehr in diesem Jahre, wie es wohl in diesem Jahre schon eintrat, die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Zur Einführung der „Frauen-Zeitung“ in den Frauenvereinen an: Biologischen Garten in Berlin.



Expositionen am Abend bei den Frauenvereinen.

perliche Mafse kann in Betracht gezogen, sondern es vor allem darauf ankommt, den ihnen angebotenen Platz auszunutzen, so bleiben doch noch Frauen, die das Leben von der Schulzeit an in Handarbeiten und in Fortsetzen. Für sie besteht mit der Konfirmation nur der Gedanke, die sie so anstrengende Tätigkeit bleibt selbst. Nur den Mangel bringt sie ihnen noch, doch nun, nachdem sie erwachsen sind, auch jene freien Stunden wegfallen, in denen sie ihre Singelheit ausleben und die vom Stillstehen mitgefordert werden. Diese nun beim jungen Mädchen nicht eine beliebige, kräftigere Beschäftigung, was aber in den meisten Fällen ausgeschlossen, so bleibt doch jenes Ding and in folgenden Tagen noch im Gedächtnis zurück und findet später, nach beendeter Tätigkeit als die gutunterrichteten Mädelgenossinnen. Mag die Beschäftigung auch die selbe oder vielmehr noch größer sein, als die bei der gutunterrichteten Mädelgenossinnen, so wird in den meisten Fällen bevorzugen, so wird in den meisten Fällen doch jener mit ihrer ansehnlichen Stellung der Mädelgenossinnen vorzuziehen sein. Deshalb ist den Eltern jener Kinder, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Meines Geschlechts.

Hausmittel!

von Frau Gertrud Oet.

Wahrscheinlich werden immer mehr in diesem Jahre, wie es wohl in diesem Jahre schon eintrat, die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Zur Einführung der „Frauen-Zeitung“ in den Frauenvereinen an: Biologischen Garten in Berlin.



Expositionen am Abend bei den Frauenvereinen.

perliche Mafse kann in Betracht gezogen, sondern es vor allem darauf ankommt, den ihnen angebotenen Platz auszunutzen, so bleiben doch noch Frauen, die das Leben von der Schulzeit an in Handarbeiten und in Fortsetzen. Für sie besteht mit der Konfirmation nur der Gedanke, die sie so anstrengende Tätigkeit bleibt selbst. Nur den Mangel bringt sie ihnen noch, doch nun, nachdem sie erwachsen sind, auch jene freien Stunden wegfallen, in denen sie ihre Singelheit ausleben und die vom Stillstehen mitgefordert werden. Diese nun beim jungen Mädchen nicht eine beliebige, kräftigere Beschäftigung, was aber in den meisten Fällen ausgeschlossen, so bleibt doch jenes Ding and in folgenden Tagen noch im Gedächtnis zurück und findet später, nach beendeter Tätigkeit als die gutunterrichteten Mädelgenossinnen. Mag die Beschäftigung auch die selbe oder vielmehr noch größer sein, als die bei der gutunterrichteten Mädelgenossinnen, so wird in den meisten Fällen bevorzugen, so wird in den meisten Fällen doch jener mit ihrer ansehnlichen Stellung der Mädelgenossinnen vorzuziehen sein. Deshalb ist den Eltern jener Kinder, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Meines Geschlechts.

Hausmittel!

von Frau Gertrud Oet.

Wahrscheinlich werden immer mehr in diesem Jahre, wie es wohl in diesem Jahre schon eintrat, die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

Regierung für die Mädelgenossinnen, die im Mädchen aus tragend einem strengen juristischen, bringend zu raten, ihre

dem Morde verdächtig sind. — Außerdem erfahren wir, daß es der Polizei des 1. Bezirks bereits gelungen ist, dem eigentlichen Mörder auf die Spur zu kommen. Es steht somit zu erwarten, da die Untersuchung auf das energischste geführt wird, daß die Verhaftung des Mörders jeden Augenblick erfolgen kann.

E. Gewissenlose Kinderwärtlerin. Jüngsten eines netten Genrebildchens waren vorgestern, gegen 8 Uhr abends, zahlreiche Passanten der Petrikauerstraße. Eine total betrunkene Wärtlerin mit einem zehnjährigen Kinde auf der Hand, spazierte daselbst in Gesellschaft eines ebenfalls nicht weniger als nüchternen Kavaliere, der beständig hin und herwankte. Sie sah auf seine Kapalierpflücht befinnend, bot er seiner Begleiterin an, das Kind zu tragen, wogegen diese nichts einzuwenden hatte. Aber kaum hatte er mit seiner Last auf dem Arm ein paar Schritte gemacht, als er strauchelte und das Kind fallen ließ, das mit dem Kopf auf Pflaster aufschlag und benimmungslos liegen blieb. Es wurde in einen Laden an der Petrikauerstr. Nr. 33 gebracht, wo man ihm die erste Hilfe erteilte, während das Mädchen notens-vollens nach der Polizei gebracht wurde. Die gewissenlose Wärtlerin dient bei Herrn K. B. an der Widzewskastr. Möge doch dieser Vorfall den Müttern zur Lehre dienen, ihre Kinder nicht solchen pflichtvergessenen Exemplaren anzuvertrauen!

*** Ausgesetztes Kind.** Im Korridor des Hauses Benedyktenstr. Nr. 42 wurde am Montag ein ungefähr 2 Wochen altes Kind, männlichen Geschlechts, aufgefunden. Das Kind wurde dem Magistrat übergeben, während nach der Nachmutter seitens der Polizei gefahndet wird.

E. Der Mangel eines Arztes wird im Marktviertel Koboszyce, Kreis Konst., Gouvernement Radom, stark empfunden. Seit einigen Wochen sind die Einwohner dieses Städtchens gezwungen, wegen ärztlicher Hilfe sich bis nach der vier Meilen entfernt liegenden Kreisstadt Konst. zu begeben. Das Städtchen, das 5000 Einwohner zählt, erteilt eine Subsidie von 300 Rbl. Wöchentlich. Bemerkenswert sei hierbei noch, daß sich in der Umgegend sehr viel Gutshöfe befinden. Nähere Auskunft erteilt der örtliche Apotheker Herr Kattowski.

E. Ein fabrikläufiger Rosselenker. Gestern nachmittags um 5 Uhr 30 Min. fuhr mit einer Droschke durch die Glumnastraße in der Richtung nach der Petrikauer die in Widzew wohnhafte Frau Knopffstadt. Von der Widzewskastr. aus kam plötzlich im vollen Galopp ein einwärtiger Wagen, geführt von dem 28-jährigen Jan Pietrzak, gefahren und stieß mit der erwähnten Droschke zusammen. Zum Glück war infolge des Regenwetters die Kappe der Droschke aufgestellt, sonst hätte Frau K. mit der Deichsel des Wagens einen Schlag an den Kopf erhalten, der schlimme Folgen nach sich hätte ziehen können. So aber kam Frau K. nur mit dem bloßen Schreck davon. Der fabrikläufige Rosselenker wurde nach dem Polizeigebiet gebracht.

*** Selbstmordversuch.** Die im Hause Dlugost. Nr. 8 wohnhafte Janina Droschel, Frau eines Vereinsmediziners, 28 Jahre alt, versuchte gestern früh ihrem Leben durch Vergiftung mit Karbolsäure ein Ende zu bereiten. Ihr Zustand ist ein hoffnungsloser. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

z. Mißbrand. Gestern, am 9. Februar abends, wurde der 2. Zug der freiwilligen Feuerwehr nach der Widzewskastr. Nr. 108 alarmiert, wo ein Mißbrand ausgebrochen war. Das Feuer wurde nach vor Eintreffen der Wehrmannschaften von den Einwohnern gelöscht.

z. Ueberfahren. Gestern, gegen 7 Uhr abends, wurde an der Jakobstr. Nr. 5, der 8-jährige Sohn eines Schneiders, Roman Seidel, von einer Droschke überfahren, wobei er um Glück nur leichtere Verletzungen davontrug. Die erste Hilfe erteilte dem verunglückten Knaben ein Arzt der Unfallstation.

Vereinsnachrichten und kleine Mitteilungen.

z. Der professionelle Maurerverband hielt am verfloßenen Sonntag im eigenen Saale an der Grabowstr. Nr. 31 eine ordentliche Generalsammlung ab. Dem beauftragten Rechnungsbericht entnehmen wir Folgendes. Vom Jahre 1910 verblieb ein Kassenbestand von 1,346 Rbl. 93 Kop. Im Laufe des verfloßenen Jahres betragen die Einnahmen 1,105 Rbl. 87 Kop. und die Ausgaben 1,060 Rbl. 78 Kop. Mit dem Bestand vom Jahre 1910 weist die Vereinskasse somit einen Betrag von 1,392 Rbl. und 2 Kop. auf. Die sodann vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: In die Verwaltung wurden gewählt die Herren: Roman Czekański, Michal Lewandowski, Adam Jagiello, Konrad Wachowicz, Wladislaw Nitzykowski, Franciszek Jarzycki, Marcin Wasielewski, Wicenty Koblowski, Andrzej Jezewski, Stanislaw Czekański, Julian Gubardel und Julian Krowczycki; zu deren Stellvertretern die Herren: Stefan Krawczyk, Mateusz Romanowski, Maciej Banastkiewicz, Michal Pabrot, Boclaw Zarasewski und Jan Polojowczyk; in die Revisionskommission die Herren: Julian Rogosz, Heinrich Teusch und Felix Banastkiewicz und zu deren Stellvertretern die Herren: Paul Teusch, Snyacy Rogalski und Michal Jarzycki.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Van Dyk-Konzert. Im Palazzo Benedykten nahm vor etwa 30 Jahren ein Genius Abschied von dieser Welt. Seitdem ist es, das ewige Streben nach Vervollkommnung unserer Kunstbegriffe, — könnte man in Todessehnen. Unruhig schafften die schwarzen venetianischen Gondeln an Palast vorbei, wo Bayreuth's und Deutschland's größter Meister, Dichter und Musikdramatiker, am tragischen Fiale seines beweg-

te rhapsodischen Lebens angelangt war. Dampfgroß und bunt bald die Tränenmarktschande und all die Helben und romantischen Gestalten, Tanzenhäuser, Ebenhagen, Loge, Siegfried, Walter und Parsifal, standen verhaßt in herber Tränen am Wagner's geistige Bahre. Doch das Hans Wagners fried hatte in seltner Pietät das große Erbe angetreten und Dancuth ist noch heute nach Jahrzehnten, wie früher, der Inbegriff der feinsten, abgeklärtesten Wagnerischen Kunststätte. Dort werden keine „Opern“ aufgeführt, keine auf Sn-funkte spezialisierte Effekte geboten, — in Wagner werden Musikdramen erlebt, die erschütternd, läuternd, erhaben, — als glänzender Mittelpunkt unter den Interpreten galt nun seit vielen Jahren Ernst von Dyl, der mit romantischem Feuer den Stil Wagnerischer Gestaltungskunst vorbildlich zu formen verstand. Es war vorerstem Abend — ich möchte fast sagen — kunsthistorisch fesselnd, die Wagnerischen Szenen durch solch klassische Wiedergabe wieder an sich vorüberziehen zu lassen. Jede Erzählung — ein Kunstwerk, das glänzend gesungene „Schmidlied“ — eine zu Bewunderung hinreichende Leistung, das Meisterfingerring: „am stillen Herd“ mit der ganzen Lieberwürdigkeit und Romantik jenes Sängertypus ausgestaltet, — der das alte, zünftige Nürnberg mit seinen schmalen Gäßchen, die große Vogelwiese wieder vor unsrem Auge erstehen ließ. Van Dyk ist ein Gesangs-künstler ersten Ranges. Am imposantesten ist zunächst seine Diktion, die immerfort Bewunderung abzwängt. Eine glänzende Schule hilft ihm dabei, all die Mängel der Stimmfrische geschickt zu verdecken. Denn die Sichel der Zeit hat auch an diesem großen, noch heute in der Höhe glänzenden Organ, Vieles, Vieles hinweggemäht. Das Mezzosopran, das Piano in der Mittellage gehören leider der ruhmvollen Vergangenheit an, auch manches Tremolo und Ornament streifen das Ohr — doch die künstlerische Van Dyk zeigte sich im Allgemeinen in so glänzender Art, daß man Manches gern überhören wollte. Von geschmackvoll zusammengefaßten Viederprogrammen gehen namentlich das überaus frisch vorgetragene „Ständchen“ von Richard Strauß, Schumann's „weniges“ „Ich große nicht“ und Massenet's mit entzückendem Charme gesungene „Serenade du Passant“.

Herr Josef Schwarz, dessen Chopin nicht fonderlich interessieren konnte, erweichte sich sowohl in Glina-Balatejss „L'oponette“ wie in Tschailowski-Pabst „Dnegin“-Kantate als feindurchgebildeter, schattierender Pianist, der die schwierige Wagnerbegleitung mit großer musikalischer Intelligenz durchführte.

Das Konzert war leider nicht zahlreich besucht, es gab wohl im Kinematographen Programmwechsel — L. F.

*** Großes Theater.** Heute abend findet im Großen Theater eine große Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten des überaus sympathischen Vereins „Smilashafodim“ statt. Der Verein „Smilashafodim“, der sich zur Aufgabe gestellt hat, zinslose Darlehen an die wenig bemittelte Glaubensgenossen zu verleihen, erfreut sich in allen Schichten der jüdischen Bevölkerung der größten Sympathie. Zur Aufführung gelangt das bekannte Drama von Gordin: „Die Kreuzer-Sonate“. Hoffentlich wird die jüdische Bevölkerung die segensreiche Tätigkeit des überaus zühriigen Vereins zu würdigen wissen und durch zahlreichem Besuch den Verein in die Lage setzen, seine segensreiche Tätigkeit fortzusetzen.

Gregor Fitelberg — Direktor der Wiener Oper. Der von seinen philharmonischen Konzerten in Lodz in bester Erinnerung stehende Kapellmeister Herr Gregor Fitelberg wurde zum Kapellmeister der Kaiserlichen Oper in Wien ernannt. Zu diesem Erfolg können wir dem lebenswürdigen Dirigenten, der uns unzählige genussreiche Stunden in Lodz bereitet hat, nur gratulieren.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

Zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr spendete das technische Personal der „Neuen Lodzer Zeitung“ 5 Rbl. zu Ehren des 20-jährigen Jubiläums ihres Chefs, Herrn Drowing.

Sport.

Cirkus Devigne. Die Kämpfe am Sonntag, Sonntag und Montag dürften den stärksten Beweis dafür geliefert haben, daß die gegenwärtige Ringkampfkonkurrenz mit allen der Leistung zu Gebote stehenden Mitteln streng reell durchgeführt wird und daß die Konkurrenz deshalb nicht nur ihre ganzen Kräfte und alles Können dazwischen setzen müssen, sondern auch drohenden Niederlagen mit allen möglichen Schlägen und Klauen zu entkommen suchen und dabei auf ihre Anhänger im Publikum rechnen. Dem Kampfrichter wird aber die unparteiische Ausübung seines Amtes recht schwierig gemacht, es stellen sich ihm ein Teil des Publikums und der Ringer, das Schiedsgericht, die Cirkusdirektion und selbst die Polizei mit Protesten entgegen. Der Kampfrichter soll es aber Jedem recht machen, ein Ding, das auch er nicht kann und wenn er mit noch so peinlicher Gewissenhaftigkeit jeden Kampf überwacht und eine Niederlage nicht eher proklamiert als bis der Sieger seinen Partner flach mit beiden Schultern auf den Boden gedrückt hat. Sonnabend siegte Streng über Weber, der fibrierische Niese Dypow fertigte Karpini schon nach 3 Min. ab. Die beiden Weltmeister Gygancie und Gageberg kamen in 20 Min. zu keinem Resultat. Der letzte Kampf v. Berg contra Kibach er dauerte 70 Min. und rivalisierte hier Kraft und Körpergewicht mit Technik und Gewandtheit, wobei das Fortuna die Würfel für den Stärkeren

fielen ließ und Weltmeister Kibachers zu knapp geführter Kallgriff zu seinem eigenen Verhängnis wurde. Aber schon am Sonntag mußte der Kampfrichter dem Holländer sein letztes Stündchen bekannt geben in seinem Kampfe mit Weltmeister Streng unterlag v. Berg nach 47 Min. Kibacher aber ließ seinen Groll dem Griechischen Spirido fühlen, dieser kam, sah und — lag, man diktierte 0,1 Min. Zeitdauer. Nicht so glatt ging der Entscheidungskampf zwischen Gygancie und Sobiewski von statten. Nach 38 Minuten heißem Ring brachte Gygancie seinen Laubmann Sobiewski mit doppeltem Armfallgriff regelrecht zu Fall. Dagegen entstand Protest im Publikum, zum Teil von solchen Interessenten, die auf Sobiewski gewettet haben. Man verlangte Fortsetzung des Kampfes, unterstützt von der Polizei und auch Gygancie wies stelle sich sofort freiwillig zum neuen Ganze, in dessen Verlauf derselbe abermals, nach 7 Minuten, den Sieg davon trug. Sobiewski war einer schmerzhaften Gesichtswallst am Unterarme wegen nicht mehr in bester Form. Am Montag siegte Kallatin über Karpini in 7 Min., Sobiewski über Weber in 8 Min., die ersten Treffer zwischen Kibacher und Biandecki, sowie Madralli und Streng blieben resultatlos.

Aus Warschau.

Die Tragödie eines vierzehnjährigen Mädchens. Vor einigen Tagen vergiftete sich im Dorfe Iosofam bei Warschau die 14-jährige K., Schülerin einer Elementarschule. Die selbstmörderische Absicht des Mädchens wurde rechtzeitig bemerkt und durch schnelle medizinische Hilfe die Gefahr beseitigt. Ausgefragt, legte die junge Lebensüberdrüssige eine Peinliche ab, die, wenn sie auf Wahrheit beruht, so schrecklich ist, daß es schwer fällt, den Worten des Mädchens Glauben zu schenken. In naiver Weise erzählt sie, sie habe mit ihrem Lehrer, Herrn B. ein Liebesverhältnis angeknüpft, das schon einige Monate zurückdatiere und da der Lehrer die Folgen dieses Verhältnisses befürchte, habe er ihr irgend eine Flüssigkeit zu trinken gegeben, infolge deren sie erkrankt sei. Die Aussage der K. wurde zu Protokoll genommen und die Angelegenheit dem Gericht übergeben und es ist zu wünschen, daß eine energische Untersuchung Licht in diese dunkle Sache bringe. Die Vergiftete wird von einem Arzt im Hause ihrer Eltern behandelt.

Telegramme.

Petersburg, 27. Februar. (P. L. - A.) Der Konseil des Allrussischen Aeroklubs hat beschlossen, sich in diesem Jahre zum ersten Male an dem in Stuttgart stattfindenden internationalen Luftschiffer-Wettfliegen zu beteiligen. Gleichzeitig wurde beschlossen, für dieses Wettfliegen einen neuen großen Ballon zu erbauen.

Petersburg, 27. Februar. (P. L. - A.) Morgen erfolgt hier die Eröffnung einer Ausstellung für Preisfertigungsgegenstände.

Petersburg, 27. Februar. (P. L. - A.) Die Gerichtspalate verurteilte heute den Geschäftsführer der Petersburger Stadtverwaltung Nelsjubow wegen Verletzung zur Verabschiedung aus dem Dienst sowie zur Strafzahlung von 3000 Rbl. oder 1 Jahre Gefängnis.

Petersburg, 27. Februar. (P. L. - A.) Im Polytechnikum fanden heute die Examinas der theoretischen Klassen der Aviaticerschule und der Abteilung der Luftschifferflotte statt. Den Kursus absolvierten 18 Offiziere der Armee und Flotte, die binnen kurzem nach Sewastopol abkommandiert werden, um sich praktisch an den Flügen zu beteiligen.

Kologrin, 27. Februar. (P. L. - A.) Der Etschulomische Gutsherr Millionow-Sherow, der seinen eigenen Sohn ermordete, wurde von der gerichtlichen Kommission für geisteskrank befunden.

London, 27. Februar. (P. L. - A.) Die Eisenbahngesellschaften haben beschlossen, im Falle eines Ausstandes der Kohlenarbeiter den Passagierverkehr einzuschränken. Das Kriegsministerium hat Maßregeln zur Bewachung der Eisenbahnen durch Truppen ergriffen.

London, 27. Februar. (P. L. - A.) Der Verband der Eisenarbeiter hat einstimmig beschlossen, daß sämtliche Delegierte an der Konferenz im Ministerium des Äußern teilnehmen sollen.

London, 27. Februar. (P. L. - A.) Offiziellen Nachrichten zufolge erwartet man den Abschluß eines Uebereinkommens, durch das die Kohlenenteis beigelegt wird.

Peking, 27. Februar. (P. L. - A.) Die Kaiserin-Delegierten sind heute hier eingetroffen und wurden sowohl von den Militär- wie auch von den Zivilbehörden und den Deputationen der Handels-Gesellschaften in feierlicher Weise empfangen. Auf den Straßen, die die Delegierten passierten, bildeten Truppen Spalter. Morgen werden die Delegierten von Suanhschai empfangen. Gerüchten zufolge steht auch eine Audienz bei der Kaiserin-Witwe bevor. — Tauschao ist als Privatmann hier eingetroffen. — Anlässlich des Geburtstages der Kaiserin brachten die Würdenträger nach altem Zeremoniell im Palais ihre Glückwünsche dar.

Schweres Unglück. Paris, 27. Februar. (Presse - Tel.) Ein schweres Unglück hat sich heute im Quartier Latin ereignet. Der Kessel einer Dampfstraßenbahn flog plötzlich in die Luft und das Vorderteil des Wagens wurde förmlich in Stücke gerissen. Wagentheile wurden nach allen Seiten weit geschleudert und in den benachbarten Häusern wurden viele Fenstersteine zertrümmert. Von den schätzbaren Fahrgästen sind acht verletzt worden, drei von ihnen sehr schwer. Diese wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Führer blieb unversehrt.

barerweise unverletzt. Er war im Augenblicke höchster Gefahr aus dem Wagen gesprungen. Er scheint jedoch vor Schreck den Kopf verloren zu haben, da er die Flucht ergriff und gänzlich verschwand. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt worden.

Französisch-spanischer Zwischenfall. Brin, 27. Februar. (Presse - Tel.) Ein Zwischenfall ereignete sich heute in Bidassoa. Das mit der Küstenbewachung beauftragte Torpedoboot „Grondeur“ feuerte mehrere Schüsse auf ein spanisches Schiff, nahm es ins Schlepptau und hielt an Bord eine eingehende Untersuchung ab. Da man jedoch nichts Verdächtiges fand, wurde das Schiff nach dreistündiger Gefangenschaft wieder frei gelassen.

Deleassé bei den Flottenmanövern. Dänischen, 27. Februar. (Presse - Tel.) Marineminister Deleassé verbrachte die Nacht an Bord des Kriegsschiffes „Loire“ und begab sich heute früh zu einer Besichtigung um 9 Uhr in den Innenhafen. Heute Nacht wird er den im Pas de Calais stattfindenden Manövern der Torpedoflotte beiwohnen.

Kanalüberfliegung. London, 27. Februar. (Presse - Tel.) Kaiserin Alexandra unternahm heute früh mit ihrem Eindecker einen Kanalfahrt. Er stieg um 8 Uhr 50 Min. auf und landete um 9 Uhr 20 Min. in Calais.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Frauen-Zeitung 6 Seiten.

Börsenberichte

der „Neuen Lodzer Zeitung“ St. Petersburg, den 27. Februar. Tendenz: Fonds behauptet. Privathypotheken schwächer. Dividendenwerte unregelmäßig schwankend, zum Schluss in der Mehrzahl aus Prämienlosen behauptet.

Table with exchange rates for London, Berlin, and Paris. Columns: Wechselkurs, gestern, heute.

Table with interest rates for Staatsrenten, Inne Staatsanl., and various bank actions. Columns: Rate, yesterday, today.

Table with share prices for various companies like Bakuer Naphtha-Gesellschaft, Kaspil-Gesellschaft, etc. Columns: Company name, price.

Ansländische Börsen.

Table with exchange rates for Berlin, den 27. Februar. Columns: Item, price.

Table with interest rates for Staatsrenten, Russische Anleihe, etc. Columns: Rate, price.

Table with share prices for Russian stocks like Russische Anleihe 1906, etc. Columns: Stock name, price.

Großes Theater.

Mittwoch, den 28. Februar 1912. In Gunsten des Hilfsvereins „Smilashafodim“ (Ein Hilfsverein ohne Prosente) gelangt zur Auff. das beste Drama von S. Gordin

Die Kreuzer-Sonate.

Abid! Donnerstag, den 29. Februar a. e. Große Benefiz-Vorstellung für den belischen Charaktersomiker Herrn M. Sulman. Zur Auff. gelangt unter Leitung der bet. Sch. u. M. die Herr-Vereinsmusik und die Fein-Epheta die weltliche Operette (Große Aufführung): 2400

Der zweite Haman

mit dem Benefizianten in der Haupt-(sömischen)-Rolle von „Schiff Ben-Lodzer Ghalal“. Ausführender in den Rollen. über Theaters-Bühnen erzählt eine Photographie des Benefizianten zum Andenken gestellt.

